

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werttages. Abonnementpreis mit Post u. Zeit frei Haus für die Zeit vom 3. bis 9. August 45 Goldpfennige. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige.

Redaktion: Johannisstr. 46.

Fernruf { 905 nur Redaktion.
926 nur Geschäftsstelle.



Lübecker

Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 180

Montag, 4. August 1924

31. Jahrgang

Die deutsche Delegation auf der Fahrt nach London.

Die Entente neu besiegelt.

Lübeck, 4. August.

Heute morgen ist die deutsche Delegation nach London abgereist. Damit tritt die Konferenz in ihr entscheidendes Stadium.

Was die nächsten Tage bringen werden, ist völlig ungewiss. In dem von Macdonald abgefassten offiziellen Einladungsschreiben heißt es:

„Als Präsident der jetzt in London versammelten Interalliierten Konferenz habe ich die Ehre, Eure Exzellenz zu ersuchen, der deutschen Regierung eine Einladung zu übermitteln, Vertreter zu ernennen, die mit der Konferenz die besten Methoden für die Inkrassierung des Dawes-Berichts vom 9. April 1924 zu erörtern, den die alliierten Regierungen ihrerseits als Ganzes angenommen haben und der von der deutschen Regierung in ihrem Schreiben an die Reparationskommission vom 16. April angenommen worden ist.“

Aber man wird aus der freundlichen Form der Einladung, die ja an sich ein erfreulicher Fortschritt ist, keine allzu optimistischen Schlüsse ziehen dürfen. Wir wissen, daß die alliierten Konferenzmitglieder sich schon weitgehend gebunden haben, und daß die Vereinbarungen, die dort getroffen sind, zum Teil einen Charakter haben, dem wir als Deutsche und Sozialisten mit schweren Bedenken gegenüberstehen.

Man kann es verstehen, daß Herriot und Macdonald am Sonnabend erleichtert aufatmeten, als nach den zahllosen Krisen, die die Konferenz bis jetzt schon durchmachen mußte, nach der Gefahr des Bruches zwischen England und Frankreich, der vor wenigen Tagen von der französischen Hechtpresse bereits triumphierend verkündet wurde, nun doch ein Kompromiß erzielt wurde, das in England und Frankreich gleichermaßen als annehmbar angesehen wird.

Zweifellos hätte ein Aufstehen der Konferenz den Beginn einer neuen Periode unabsehbarer Elends für Europa bedeutet. Kein Zweifel auch, daß Deutschland der Hauptleidtragende gewesen wäre, wenn die französischen Generale, ungehemmt von internationalen Bindungen, und getragen von der Revanchefurcht des französischen Volkes, ihr Gewaltregiment am Rhein ins Ungemessene hätten ausdehnen können.

Aber zur Zufriedenheit haben wir einstweilen auch keinen Grund. Mit ernster Sorge denken wir daran, daß von einer sofortigen Räumung des Ruhrgebietes nicht mehr die Rede ist, und das von französischer Seite geforderte Verbleiben französischer Eisenbahnen im besetzten Gebiet, über das heute auf der Konferenz beschlossen werden soll, ist auch ein Punkt, der deutschen Delegation eine Zustimmung zu den Überblüssen schwer machen wird.

Wie konnte Macdonald, der überzeugte Pazifist, der dieser Ueberzeugung schwere persönliche Opfer gebracht hat, all diesen Dingen zustimmen, die mit den Grundsätzen des Pazifismus so völlig unvereinbar sind? Ist auch er sich selbst untreu geworden? Wir glauben das Gegenteil. Gerade, weil es ihm um den Frieden der Welt zu tun war, mußte er dem imperialistischen Geist, der leider noch den größeren Teil der Köpfe sowohl bei uns, wie bei den anderen gefangen hält, Zugeständnisse machen. Als Person war er zur völligen Hingabe bereit, als Staatsmann steht er in dem tragischen Konflikt, keinen Deut des Prinzips zu opfern und die Welt darüber in die Brüche gehn zu lassen, aber dem militäristischen Geist Zugeständnisse zu machen, in der Hoffnung einen Schritt zur Befriedigung der Welt vorwärts zu tun. Er hat den zweiten Weg gewählt; wer will deshalb den ersten Stein auf ihn werfen?

Die deutsche Delegation, der übrigens bemerkenswerter Weise kein einziger Sozialist angehört — auch der preussische Ministerpräsident Braun, der erst mitfahren sollte, ist nicht dabei — steht vor einer unerhört schweren und verantwortungsvollen Aufgabe.

Sicher wird sie versuchen, die für uns so wichtigen Punkte der militäristischen Räumung und des Verbleibens der französischen Eisenbahnen zum Gegenstand der Verhandlung zu machen, und sicher wird sie gerade in diesen Fragen auch das deutsche Proletariat hinter sich haben. Aber keinen schlimmeren Dienst könnte sie uns leisten, als wenn sie dort in der Tonart der Delegationen lospoltern wollte, wie es in der Konferenz von Spaa unglückseligen

Angedenkens gehalten ist. Wenn es wieder heißen würde, die Konferenz ist an dem bösen Willen oder der Ungeschicklichkeit Deutschlands gescheitert, das wäre ein Schlag für uns, von dem wir uns so leicht nicht erholen könnten.

Hoffen wir, daß unsere Vertreter der schweren Aufgabe gewachsen sein mögen! Daß sie mit Würde aber auch mit dem notwendigen Verständnis für die Bedürfnisse und die Geistesverfassung der anderen den schmalen Weg finden, der uns zu einer wirklichen Verständigung mit den Gegnern von gestern führt, und endlich eine ruhigere und bessere Zeit für das darniederliegende Volk einleitet!

London, 2. August. (Via Drahtber.)

Der englische Ministerpräsident hat der deutschen Botschaft in London am Sonnabend nach Beendigung der Volkskonferenz die Einladung an die Reichsregierung zur Entsendung von Delegierten übermittelt. In dem Schreiben wird ausdrücklich darauf verwiesen, daß Deutschland mit den Alliierten über die Durchführung des Sachverständigen-Gutachtens verhandeln soll. Schließlich bringt der englische Premier im Auftrage der Hauptdelegierten den Wunsch zum Ausdruck, daß die deutschen Vertreter so bald als möglich nach London entsandt werden. Die Ankunft der deutschen Delegation wird für Dienstag in London erwartet.

Die Volkskonferenz wurde gegen 1 1/2 Uhr mittags beendet. Sie verabschiedete die Berichte der ersten und dritten Kommission, verzichtete jedoch darauf, auch die Eisenbahnfrage in den besetzten Gebieten endgültig zu lösen. Dieses Problem soll in einer für Montag vormittag 10 1/2 Uhr einberufenen Besprechung der Hauptdelegierten erneut erörtert werden. Man erwartet, daß diese Erörterung zu einer auch für Frankreich befriedigenden Lösung führen wird.

Die Reichsregierung hat sich unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten am Sonnabend vormittag mit den Richtlinien befaßt, die von der deutschen Delegation zu den Londoner Verhandlungen beachtet werden sollen.

Berlin, 4. August. (Radio.)

Die deutsche Delegation hat heute früh 9,07 im Sonderzug vom Bahnhof Friedrichstraße aus zur Londoner Konferenz die Reise angetreten.

Die deutsche Abordnung.

Amlich wird folgende Zusammensetzung der Vertretung Deutschlands auf der Londoner Konferenz mitgeteilt:

Besondere Bevollmächtigte Delegierte:

Reichskanzler Marx,
Reichsminister Dr. Stresemann,
Reichsminister Dr. Luther.

Generalkommissar der Delegation:

Ministerialdirektor von Schubert,
Legationsrat Wiehl, Sekretär der Delegation.

Vertreter der deutschen Behörden:

Staatssekretär Bracht, Reichskanzlei,
Ministerialrat Riep, Reichskanzlei,
Ministerialdirektor Dr. Spieker, Presseabteilung der Reichsregierung,
Ministerialdirektor Gaus, Auswärtiges Amt,
Gesandter Ritter, Auswärtiges Amt,
Vortragender Legationsrat von Friedberg, Auswärtiges Amt,
Staatssekretär Fischer, Reichsfinanzministerium,
Ministerialdirektor Ruppel, Reichsfinanzministerium,
Staatssekretär Vogt, Reichsverkehrsministerium,
Staatssekretär Dr. Trendelenburg, Reichswirtschaftsministerium,
Ministerialrat Graf Adelmann, Reichsministerium für die besetzten Gebiete,
Staatssekretär Weismann, Preussisches Staatsministerium,
Staatsrat Dr. Schmeitzle, Bayerisches Ministerium des Innern.

Hinzu kommt noch das unbedingt notwendige Bureaupersonal.

Anzeigengebühr für die achtgeputzte Bettzelle über deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpf., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige, Reklamen 80 Goldpfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle.
905 nur Redaktion.

Die erste Kriegserklärung.

Wie sie „gemacht“ wurde.

Von Oberst a. D. Seeliger.

Wieder einmal hat einer von denen gesprochen, die hinter die Kulissen sehen konnten, wo vor zehn Jahren die Drähte gezogen wurden, an denen das Schicksal Europas hing. Diese Eröffnungen, die zuerst in einer deutsch-böhmischen Zeitung erschienen, geben ein tief erschütterndes Bild von der Fricolität der Kriegsheher. Nach jeder dafür sorgen, daß ihr Inhalt auch denen bekannt werde, die noch immer an die völlige Unschuld Deutschlands und Oesterreichs glauben.

Freitag den 24. Juli 1914. —

In allen Kanzleien des Ministeriums vibriert es von verhaltenen Nervosität. Ich habe eben vom Kabinettschef des Grafen Berchtold folgende geheimelephonische Mitteilung für den Vizeadmiral von Kaiser, der als Chef der Marineektion die Funktion des Marineministers ausübt, übernommen: „Die Note an Serbien wurde mit Datum 23. Juli 1914 abgeschickt, und zwar ist der königlichen Regierung zur Annahme der Forderungen eine Frist von 48 Stunden eingeräumt. Graf Berchtold wird morgen, 25. Juli, nachmittags 3 Uhr 20 Minuten in Begleitung des Kabinettschefs Graf Hoyos in Ischl eintreffen und im Hotel Bauer absteigen, um dort die Antwort der serbischen Regierung auf die befristete Note abzuwarten. Der Minister des Auswärtigen will in der Kaiservilla keinen telegraphisch übermittelten Bericht vorlegen, sondern sofort nach dem Eintreffen der Antwort aus Belgrad mündlich dem Monarchen Vortrag erstatten. Die Entscheidung wird daher am morgigen Tage in Ischl fallen.“

Sonnabend den 25. Juli 1914 4 Uhr nachmittags. —

Wir haben natürlich direktes Telephon mit Ischl, sowohl mit dem Grafen Berchtold wie mit der Kaiservilla. Wie frampft sich alle Erwartung auf die kleine Hörmuschel, deren knisternder Schall jede Minute ein folgenschweres Kapitel der Weltgeschichte diktieren kann! Wir kennen aus dem Geheimprotokoll das Ergebnis des letzten Ministerrats: Alle verantwortlichen Minister mit Ausnahme Tiszas rechnen auf einen Krieg gegen Serbien und betonen diese ihre Ansicht. Tisza allein macht den Vorbehalt, zum jetzigen Zeitpunkt einen Waffengang nicht zu wollen, beantragt aber ein Vorgehen gegen Serbien, das fast mit Sicherheit zum Krieg führen dürfte. Absolut gegen jeden Krieg aber ist Franz Joseph. Der greise Monarch ist zwar nicht der Friedenskaiser um jeden Preis, wie ihn landesüblicher Byzantinismus bei allen Gelegenheiten besingt. Aber er hat in seiner zwei Generationen langen Regierung zwei große Kriege geführt, die mit Solferino und Königgrätz des Reiches Geltung erheblich verminderten — und fürchtet das Gesch der Serie. „Nun wenn Serbien die Note ablehnt, wird der Kaiser die Kriegserklärung nicht unterschreiben; die Sache kommt dann, trotz allen Drängens Berchtolds, vor den Arcopag der Großmächte“, hat heute vormittag der Chef erklärt, als er von der Militärkanzlei zurückkam.

— 5 Uhr nachmittags. —

Das Ischler Telephon klingelt: Graf Berchtold hat sich eben um 5 Uhr nachmittags allein ins Arbeitskabinett Seiner Majestät begeben. . .

— 6 Uhr 30 Minuten abends. —

Das Telephon aus Ischl meldet wieder: Kriegsminister Ritter von Krobatin wurde um 5 Uhr 30 Minuten von Seiner Majestät in Audienz empfangen. Graf Berchtold blieb gemeinsam mit Feldzeugmeister von Krobatin eine weitere halbe Stunde beim Kaiser. Jetzt ist der Kriegsminister allein noch immer im Arbeitskabinett des Monarchen. . .

— 7 Uhr 45 abends. —

Der Chef selbst ist in höchster Spannung zum Telephon getreten. Wir hören: Der Minister des Auswärtigen und der Kriegsminister haben sich gemeinsam eben zum Kaiser begeben, um die vor einer halben Stunde bei Graf Berchtold eingelangte Antwort der serbischen Regierung auf österreichisch-ungarische Note mitzuteilen.

Nun wird es unerhörte Kernprobe, weiter am Apparat zu warten. Was jetzt wohl kommen mag? Da — ich werfe einen Blick auf die Wand, es ist 9 Uhr 23 Minuten abends — schrillt das Telephon: „Hallo! Allerhöchster Befehl für die Mobilisierung „Fall B.“ (Balkan). Erster Marschtag der 27. Juli, erster Mobilisierungstag der 28. Juli. . .“

Ich lasse die Hörmuschel sinken. „Das ist der Kriegszustand zwischen der Monarchie und Serbien“, sagt der Chef, „das europäische Pulverfaß ist entzündet.“

Was war geschehen? Hatte Konrad von Höhendörf das Befehrgswunder beim alten Kaiser vollbracht, als er vergangene Nacht dem zu diesem Zeitpunkt noch in Wien weilenden Grafen Berchtold die angeblich bereits am 24. nachmittags erfolgte

Nie wieder Krieg!

Totengedenkfeier heute abend 8 Uhr im Marmorsaal

den Mobilisierungsmahnmahnen Serbiens mitgeteilt hatte. War Reichsdirektor derjenige, der den Kaiser zum Kriegsführen umgestimmt hatte?

Nach einer halben Stunde, weniger Minuten vor 10 Uhr, gab das Telefon bedeutungsvolle Auskunft: „Seine Majestät war zur Unterfertigung des Mobilisierungsbefehls nicht geneigt.“ — Da verlas Graf Berchtold ein Serajewer Telegramm über den heutigen Einbruch serbischer Kommandoschwärme auf bosnisches Gebiet, wobei auf unserer Seite vierhundert Grenzsoldaten und Gendarmen getötet oder verwundet wurden. Bei dieser Nachricht zuckte der Kaiser zusammen und sagte tonlos: „Was? Soviel Blut ist schon vergossen worden? Dann allerdings ist der Krieg unvermeidlich.“ Und der 84jährige Monarch setzte sich zum Schreibtisch und unterfertigte mit zitternder Greifhand den Mobilisierungsbefehl.

Die Lawine war im Rollen. Ich bei den Inspektionsoffizieren, mich für kurze Zeit beim Telefon zu vertreten und eile hinüber ins Evidenzbureau des Generalstabes, Näheres hinsichtlich der so blutigen Depesche über den heutigen Kampf an der Grenze zu erfahren. Im Evidenzbureau laufen organisationsgemäß ausnahmslos alle belangreichen Meldungen aus Bosnien und der Herzegowina ein, um dort geprüft, gesichtet und eventuell weitergegeben zu werden. Aber — was soll das heißen? Ich durchstöbere den ganzen Einlauf von gestern und von heute — keine Spur von vierhundert Toten oder Verwundeten! Meine Freunde und Kameraden im Evidenzbureau wissen nichts von einer derartigen Nachricht. Ein Grenzgeplänkel hat an der Drina stattgefunden, wobei aber nur vier Gendarmen leicht verwundet wurden, sonst nichts.

Was soll das heißen? Verblüfft gehe ich hinaus. Draußen, auf der Straße, begegne ich, trotz der Nachtstunde, dem Grafen Rudi Kinsky, Jugendgenosse der alten wissenden Hofburgschaukelin und Kaiserfreundin Kathi Schraff. Ich teile ihm meine Ratlosigkeit über das mit, was ich vor fünf Minuten hier nicht erfahren habe.

Da fasst mich der Graf an der Schulter: „Freunde! sind Sie denn wirklich so naiv? Der Gannet, der Berchtold! Die Depesche mit den vierhundert Toten, die hat er sich ja selbst gemacht — sonst hätte er dem alten Herrn ja nie und nimmer die Unterfertigung zur Mobilisierung herauslocken können!“

Wie vor den Kopf geschlagen, wandte ich über die mitternächtlich hallenden Korridore und den Stiegen in mein Bureau zurück. Unmühsam schlafen jetzt die Wiener, die morgen zu Hunderttausenden mit Fahnen, singend und polternd in die Straßen ziehen werden!

Eine Rundgebung der Reichsregierung

Der Reichspräsident und die Reichsregierung haben am Sonntag anlässlich der zehnjährigen Wiederkehr des Mobilisierungstages folgende Rundgebung „An das deutsche Volk“ erlassen:

In diesem Ernst gedenkt Deutschland heute des großen Krieges und seiner unendlichen Opfer, gedenkt vor allem der großen Zahl der Kriegsbeschädigten, die noch immer unter den Folgen des Krieges leiden. Beispiellos haben die Kämpfer an der Front gelitten; unvergessen sind die Opfer und die harten Entbehrungen, die in der ausgehungerten Heimat zu ertragen waren.

Das deutsche Volk hat in diesem Kriege kein anderes Ziel erstrebt als die deutsche Freiheit. Für Freiheit und Unverletztheit des Vaterlandes hat es vor 10 Jahren in unvergeßlicher Einigkeit und Stärke unter der Waffen, ein Vermächtnis: die Forderung, in ihrem Geiste, dem Geiste der Einigkeit und Vaterlandsliebe den Willen zur Freiheit Deutschlands als oberstes Gesetz zu bewahren. Wenn wir heute auf die Gräber unserer Helden den ehrenden Schmuck der Blumen legen, und wenn heute für eine kurze Spanne Zeit des Tages Kirmes verkommt und jede Bewegung ruht, so verbindet sich ein großes, unerklärliches Volk mit dem Geiste seiner Gefallenen. Aus der Trauer heraus soll uns neue Kraft und erstarrter Zukunftswille entstehen. Und so sollen die Fahnen, die wir am Morgen zum Zeichen der Trauer auf Halbmast setzten, als ein Zeichen des Glaubens an unser Vaterland am Mittag wieder zur Höhe emporsteigen.

Die im gewaltigen Ringen unseres Volkes Gebliebenen sind nicht vergessen. Überall in deutschen Landen hat der pietätvolle Sinn der Bevölkerung zahlreiche Ehrenstätten und Ehrenzeichen den Gefallenen errichtet, die ihr durch Gemeinschaft der Heimat, durch Beruf und Kameradschaft besonders nahestanden. Nach aber fehlt das Ehrenmal, welches das ganze deutsche Volk gemeinsam allen Gefallenen schuldet. Deshalb rufen wir am heutigen Tage unsere Volksgenossen zur Sammlung für ein solches Denkmal auf. In schlichter und würdiger Form, aus freiwilligen Beiträgen gesammelt, soll dieses Ehrenzeichen der Trauer um das Vergangene zugleich die Lebenskraft und den Freiheitswillen des deutschen Volkes verkörpern.

Diese Rundgebung scheint uns reichlich unglücklich. Der Gefallenen zu gedenken ist auch unsere heilige Pflicht, auch wir glauben an die Zukunft Deutschlands. Aber wir glauben, daß es im Augenblick dringendere Pflichten gibt als die Errichtung eines neuen Kriegedenkmals und daß man die Gefallenen würdiger gedenkt hätte, wenn man für ihre im Elend zurückgelassenen Frauen und Kinder an diesem Tage eine wirksame Hilfsaktion begonnen hätte.

Hughes in Berlin.

Der erste Ministerbesuch aus früherem Feindesland.

Berlin, 4. August (Radio).

Am Sonntag morgen um 7 Uhr traf der Außenminister der Vereinigten Staaten, Staatssekretär Hughes, von Paris und Brüssel kommend, auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin ein, wo er vom amerikanischen Botschafter und vom Staatssekretär im Auswärtigen Amt von Kallmann empfangen wurde, obwohl der Besuch keinen offiziellen Charakter trägt, liegt keine Bedeutung doch offensichtlich darin, daß zum erstenmal ein Mitglied der Regierung eines Staates, mit dem Deutschland im Kriege stand, die deutsche Reichshauptstadt besuchte und mit den führenden Politikern des Reiches in Verbindung trat. Mittags um 12 Uhr hatte Hughes in Begleitung des amerikanischen Botschafters, dem Reichspräsidenten einen Besuch ab, der ihm zu Ehren ein Frühstück gab, an dem der Reichskanzler, der Reichsaussenminister, die Ministerpräsidenten, Grafen, Grafen und Grafen sowie zahlreiche Politiker und Vertreter der Wirtschaft teilnahmen. Der amerikanische Staatssekretär unterhielt sich besonders eingehend mit dem Reichskanzler und Außenminister. Am Abend fand in der amerikanischen Botschaft ein großer Empfang statt, zu dem gleichfalls zahlreiche deutsche Politiker und Vertreter der Wirtschaftslieben geladen waren.

Der Totengedenktage in Berlin.

Die Feiern der Reichsregierung.

Das äußere Bild der Stadt Berlin war am Kriegsgedenktage gegenüber anderen Tagen kaum verändert. Wohl hatten die öffentlichen Gebäude die schwarz-rot-goldene Reichsfahne, die schwarz-weiße Preußenfahne, und die weiß-rote Flagge mit dem Stern der Stadt Berlin halbmast gehißt, aber das übrige Straßenbild zeigte keinerlei Schmuck oder sonstiges Zeichen des Trauerens und der Trauer. Selbst auf dem Potsdamer Platz, wo die letzte Jahreshauptung in die Luft gesprengt

bar ermöglichten die Tariffträge der Reichsbahn noch immer nicht die Ausbringung der Mittel zur Anschaffung einer schwarz-rot-goldenen Fahne für jedes Bahnhofsgebäude!

Vor dem Reichstage auf dem Königsplatz und in den anliegenden Straßen, besonders des Tiergartens, staute sich eine nach Hunderttausenden zählende Menschenmenge in drangvoll fürchterlichem Gedränge. Ueber dem Platz kreisten Pfleger. Gegen zwölf Uhr stand in weitem Umkreise um das Reichstagsgebäude eine breite, undurchdringliche Menschenmauer. Die unmittelbaren Zufahrtstraßen zum Reichstagsgebäude waren von Schupo abgeperrt. Die Front des Reichstagsgebäudes nach dem Bismarck-Denkmal zu trug einen nicht überladenen, würdigen Girlandenschmuck. Auf einem riesenhaften Transparent standen die Worte „Dem lebenden Geiste unserer Toten“. An den beiden Seiten der breiten Freitreppe loderten zwei düsterrote Lichtschirme. Ueber den Platz wehte die Reichsfahne und die Reichstagsfahne. Auf der Freitreppe erklang die getragene Musik einer Reichswehrkapelle, aus der besonders eindrucklich das gedämpfte Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ wirkte. Vereinzelt tauchten in der Menge Friedenssozialisten in vollem Ordenschmuck auf.

Reichspräsident Ebert hielt von der Freitreppe des Reichstags folgende Ansprache an die versammelten Massen: Ein Tag des Gedenkens und der Trauer ist es, den das ganze deutsche Volk heute mit uns begeht. In tiefem Schmerz trauern wir um die Söhne Deutschlands, die den Soldatentod gestorben sind, damit Deutschland lebe; in warmem Mitgefühl gedenken wir der Wunden der Kriegsbeschädigten und des Schmerzes der Hinterbliebenen, in Ehrfurcht neigen wir uns vor den Heldentaten unseres Volkes in Waffen und vor der heldenmütigen Standhaftigkeit der Heimat, vor dem beispiellosen Opfermut und dem fest übermenschlichen Dulden unserer Nation im Kriege.

Zugleich ein Tag des Dankes ist der heutige Tag. Wir wollen diesen Dank abstatten allen denen, die für Deutschland Gut und Blut hingegeben haben, abstatten nicht in Worten, sondern den Toten in schweigendem Gedenken, den Lebenden in lindernendem Tun. In heiligem Danke für ihre Treue geht unsere Sehnsucht zu den Brüdern, die ihre Heimat oder ihre Zugehörigkeit zum Reiche hingeben mußten.

Nur zur Verteidigung der bedrohten deutschen Heimat hat Deutschland vor zehn Jahren die Waffen ergriffen; in diesem Bewußtsein haben wir den langen Krieg geführt, und nur die dieser Geist konnte uns die gewaltigen Opfer ertragen lassen, die alle Kreise unseres Volkes an Gut und Blut bringen mußten. Das, was das deutsche Volk seit 1814 um seines Deutschtums willen gelitten und geliebt hat, kann nicht verloren sein. Und deshalb ist der heutige Tag auch ein Tag der Hoffnung auf ein lebens- und traufolles Deutschland!

Trotz allen Stürmen der letzten Jahre ist uns das Reich erhalten geblieben. Wir geloben heute, daß an diesem Bau nicht gerüttelt werden darf, daß wir alle unsere Kraft einbringen wollen, damit Deutschland den Platz unter den Völkern der Erde wieder einnehmen kann, der ihm gebührt. An diesem Ziele mitzuarbeiten ist Pflicht eines jeden Deutschen, ist eine Ehrenpflicht gegenüber den Brüdern, die ihr Leben hingegen haben in Verteidigung der Heimat, ist vor allem eine Ehrenpflicht der deutschen Jugend. So soll der Geist der Toten lebendig bleiben in uns allen, im ganzen deutschen Volke.

Es ist heute der Tag hinausgegangen an das deutsche Volk, unseren Toten ein würdiges Denkmal zu errichten. Aber darüber hinaus wollen wir dem Gedächtnis unserer Toten und unserer Opfer ein Denkmal bauen, dauerndem denn Erz: Das freie Deutschland!

Nach dem Reichspräsidenten sprachen noch der evangelische Feldprediger Schlegel und der katholische Militärgeistliche Schwamborn. Um 12 Uhr mittags wurde durch Böllerschüsse der Beginn des zweiminütigen Schweigens angekündigt. Die Männer entließen das Haupt, Straßenbahnen, Untergrundbahn und Eisenbahn hielten auf der Fahrt. Nach Ablauf der zwei Minuten begann alsbald die Auflösung der Menschenmenge vor dem Reichstag. Kommunisten benutzten diese Gelegenheit, um durch Umrufen von Forderungen, die den Reichspräsidenten und die Sozialdemokratie beschimpften und durch provokatorische Redensarten, Verwirrung zu stiften. Es gelang ihnen aber nicht. Sie fanden einfach keine Beachtung.

Kommunistische Störungen.

Berlin, 4. August (Radio).

Bei der großen Feier, die am Sonntag mittags vor dem Reichstag stattfand, nahm die Polizei rund 45 Kommunisten fest, die während der Rede des Reichspräsidenten und namentlich während des zwei-minütigen Schweigens die Feier zu stören suchten, indem sie laute Zwischenrufe machten und weiße, rote und gelbe Handtettel in großer Menge in die Luft warfen, in denen sie besonders die „Schwarz-rot-goldene“ und „Schwarz-rot-goldene“ Sozialdemokratie angriffen. Bei dem Abmarsch der Menge kam es verschiedentlich zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalverbänden und zwischen Kommunisten und der Polizei. Bei der Zerstückung eines kommunistischen Demonstrationszuges wurde ein Polizeiwachtmeister durch Messerstiche schwer verletzt.

Nie wieder Krieg.

Berlin, 4. August (Radio).

Der Aktionsausschuß „Nie wieder Krieg“ veranstaltete am Sonntag in Berlin drei große Kundgebungen, die zahlreich besucht waren. Die Feiern wurden eingeleitet durch Gesangsvorträge der Arbeiterkammer und bekannte Führer der kommunistischen Bewegung hielten Ansprachen, so Genosse Strödel, Professor Schäffing und andere.

Die Wirtschaftskrise im Ruhrbezirk.

Neue Stilllegungen.

Dortmund, 2. August.

Am 1. August hat eine Anzahl Steinkohlengruben im Dortmunder Bezirk ihren Vorkaufstag gefeiert. Von „Deutsch-Luz“ wird die Zeche „Wendahlshaus“ in 14 Tagen restlos stillgelegt. Die Stilllegung der Zeche „Kaiser Friedrich“ und „Glückauf-Hebborn“ wird abhängig gemacht von den Regerverhandlungen des Konzerns. Von der „Eisenkühnen Bergwerks A.G.“ soll die Zeche „Damburg“ in Annen stillgelegt werden. Die Kündigung der Kriegsbeschädigten ist bereits vor 14 Tagen erfolgt, die Kündigung der übrigen Belegschaft erfolgte am 1. August. Auf den Zechen „Präsident“, „Holland“ und „Karoline“ sind ebenfalls Kündigungen am 1. August vorgenommen worden. In Annen dürften auf den Krupp-Werken und im Annener Gußstahlwerk bereits in den nächsten Tagen Betriebsstilllegungen erfolgen. Ebenso soll das Raxoper Walzwerk stillgelegt werden. Die Kündigung der Arbeiter ist hier schon ausgesprochen worden. Ueber die Weiterbeschäftigung der Kriegsbeschädigten wird noch verhandelt. Als Ursache der Betriebsstilllegungen geben die Werke überall Mangel an Betriebsmitteln und Absatzschwierigkeiten an.

Infolge Kohlemangel an Rohle wurden in der Woche vom 28. Juli bis 2. August auf 148 Schachtanlagen des Ruhrbezirks Feuerlöschen eingeleitet. Die Gesamtzahl der ausgefallenen Schichten betrug 210 225 gegen 233 799 in der Vorwoche.

EBD. Essen, 2. August. (Sig. Draht).

Wie die Zecheindustriellen mitteilen, ist infolge der sich täglich verschärfenden Brennstoffknappheit bereits in den nächsten Tagen mit einer solchen Einengung der Feuerlöschungen im Ruhrbezirk zu rechnen, daß die Zahl der feiernden Bergarbeiter auf rund 100 000 Mann täglich beschränkt werden muß.

„Schwarz-Rot-Gold“ bekommt völkische Waffen angeboten!

Vom Bundesvorstand des „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ wird uns geschrieben: „In der völkischen und deutschnationalen Presse wird die Nachricht verbreitet, das „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ werde nach dem 1. August beim zum Verfassungstag bemanneten aufzutreten. Die preussische Staatsregierung, die in diesem Zusammenhang genannt wurde, hat auf die Unsinftigkeit dieser Meldung hingewiesen. Trotzdem werden die Verleumdungen zu sehr durchsichtigen Zwecken weiterverbreitet.“

Unter diesen Umständen steht sich der Bundesvorstand veranlaßt, auf die Quellen dieser Nachricht hinzuweisen. Aus vier verschiedenen Zeilen des Reiches ist uns gemeldet worden, daß führenden Männern im „Reichsbanner“ von verschiedenen Seiten Angebote auf Kauf von Waffen und Ausrüstungsgegenständen gemacht worden sind, die nach unseren Feststellungen zu den Verbänden sogenannter „nationaler“ Kampforganisationen gehören. Der in diesen Verbänden herrschende Krach hat eben eine allgemeine Desorganisation zur Folge, die von dunklen Ehrenmännern, zu Schiebungen benutzt wird. In einigen Fällen handelt es sich um offensichtliche Lockspitzereien mit dem Ziele, das „Reichsbanner“ zu diskreditieren. Alle diese Versuche sind gescheitert. Den Spiegeln und Schiedern wurde die Tür gemessen. Das „Reichsbanner“ lehnt gemäß seinen Statuten jede illegale Bewaffnung ab. Der kommende Verfassungstag wird beweisen, daß die im „Reichsbanner“ vereinigten Republikaner eine Macht darstellen, die so groß und in sich so geschlossen ist, daß sie ohne Anwendung von Gewaltmitteln ihre Ziele erreichen wird.“

Der Arbeitskampf in Oberschlesien.

Geschlossene Front.

Dreslau, 4. August (Radio).

Die Angestellten-Gewerkschaften in Polnisch-Oberschlesien sind am Montag in den Sympathiestreit für die streikenden Berg- und Hüttenarbeiter eingetreten. Damit ist jetzt eine geschlossene Front aller polnischen und deutschen Gewerkschaften in der polnisch-oberschlesischen Berg- und Hüttenindustrie erreicht. Die Arbeitgeber zeigen aber bisher keinerlei Neigung zum Nachgeben, zumal sie der Unterstützung der polnischen Regierung sicher sind und sich auf die Arbeitszeitverlängerung berufen. Außerdem haben sie angeht die gegenwärtigen Konjunktur kein großes Interesse an der Fortführung der Betriebe.

Deutschnationaler Putschversuch im Memelland.

Memel, 4. August. (Radio).

In der Nacht zum Sonnabend wurde bei einem Handlungsgehilfen But in dem Vorort Janischken von der Polizei eine Geheimfugung deutschnationaler Geheimbündler ausgehoben. Die Sitzung hatte den Zweck, die letzten Vorbereitungen zu einem Putsch in der Nacht vom 4. zum 5. August zu treffen. Es wurden zwölf Personen verhaftet, während drei Personen entkamen. Aus dem reichen Material, welches vorgefunden ist, geht hervor, daß der Putsch den Zweck hatte, das Memelgebiet als Freistaat mit absoluter Autonomie auszurufen. Um die Unternehmung nicht zu stören wurde die Aushebung dieser Führerversammlung bisher geheim gehalten. Es sollen finanzkräftige Personen des Memelgebietes und solche aus Deutschland dahinterstehen. Nach dem vorhandenen Material wollte man die Führer und Mitglieder des litauischen Hilfskomitees, das seinerzeit bei der Befreiung des Memelgebietes durch Litauen beteiligt war, in einem Boot auf die See hinausfahren und dort ertränken.

Wir geben die Meldung, die in letzter Stunde hier eintrifft, mit Vorbehalt wieder. Wenn sie sich bewahrheitet, so haben wir es hier mit einem neuen Produkt nationalitätlicher Geistesverwirrung zu tun. Zweifelloser widerspricht die gegenwärtige Stellung des Memelgebietes den Forderungen der Gerechtigkeit. Aber ein Putsch ist das unfinstige Mittel, dem abzuhelfen. Selbst wenn er vorübergehend Erfolg gehabt hätte, er wäre von der überlegenen Militärmacht des von der Entente unterstützten Litauen schnell niedergeschlagen worden, und das Ländchen, das so viel schon erlitten hat, wäre dann erst ganz unter fremde Herrschaft geraten. Oder sollte Deutschland dadurch in einen neuen Krieg gezogen werden? — Der Gefinnung der Deutschnationalen wäre solch himmverbrannte Abflucht schon anzutrauen.

Knüppel-Runzes Malheur.

Er war gar nicht in Gefahr, aber er hatte solche Angst.

Das Berliner Tageblatt veröffentlicht die Zuschrift des Gebrauchs Bedarzes Dr. Bosner, der vor einigen Tagen den guten Knüppel-Runze aus dem Wasser gezogen und ihm dadurch das Leben gerettet hat. Er bitter, sein Verdienst nicht zu überbetonen und schildert dann in außerordentlich launiger Weise die einzigartige und köstliche Situation, wie der deutsche Arier Richard Runze von einem Juden aus dem Wasser gezogen wurde. Er schreibt:

„Wichtig ist nur, daß ich ins Wasser ging, um ihn zu retten. Da unser Bademeister auf dem Posten war, wäre die Rettung auch ohne mich gelungen. Die ganze Sache ist nicht der Rede wert, da ich, mit jedem Sturm vertraut, mich nicht in die geringste Gefahr begeben habe. Runze badete an einem Tage, an dem ein sehr stürmischer Nordweststurm herrschte; die Strömung war rasend. Aber Runze tanzte so arglos mitten ins Wasser hinein, daß ich sofort zu meiner Frau sagte: Der wird abgetrieben.“

Ich hatte es noch nicht ganz ausgeprochen, da hing er schon an dem Drahtseil, das die Badeanstalt umschließt. In diesem hätte er sich ohne weiteres entlangziehen und retten können. Wenn er nicht völlig den Kopf verloren hätte. Er blieb am Seil hängen, rief: „Holt mich doch“ und verlor die Badehose. Das ist der ganze Sachverhalt. Ich habe ihn dann noch in ein Badetuch gewickelt, damit er sich vor den Menschen nicht unverschämte zu zeigen brauchte. Runze hätte seinen Ketter gebraucht, wenn er den Unterschied zwischen der stürmischen See und einer politischen Versammlung erfaßt hätte: in der See muß man den Mund zumachen und etwas tun, in seinen Versammlungen reißt man ihn auf und redet Dinge, die nie getan werden dürfen, wenn der Staat Bestand haben soll. Schließlich ist noch zu berichten, daß Runze es nicht der Mühe für wert gehalten hat, sich zu bedanken, ferner, daß er sich wirklich später, als er wieder der große Runze war, erkundigt hat, ob ich Jude sei. Ich kann ihn wenigstens insoweit entlasten, als ich mit ihm der Ansicht bin, daß die Sache nicht des Dankes wert war. Ich gebe ihm sogar die Versicherung, daß ich auch weiterhin jedem in Not befindlichen beistehen werde, daß sich ein Knüppel-Runze bei mir bedankt.“

Hätte Knüppel-Runze seine Kriegsbegeisterung soweit getrieben, sich selbst einmal in feindliches Feuer zu begeben, dann hätte er wohl gewußt, was Lebensgefahr ist und sich bei solch harmloser Affäre etwas weniger lächerlich benommen. Aber er hat es ja verstanden, durch vollendete Drückebergerei jede Gefahr abzuwenden, daß seine wertvolle Kampfkraft für völkische Belange dem deutschen Vaterlande entzogen werde, gerade wie sein Lübecker Kollege, der wackere Kriegsheld Kranzhals. Möge er uns weiter erhalten bleiben, damit wir in diesen ersten Zeiten doch auch hin und wieder einen Spaß an ihm haben!

Eine Volksgefahr.

Der Opium- und Kokainhandel.

Dieser Tage hat in Genf die Spezialkommission des Völkerbundes zur Bekämpfung des Opium- und Kokainhandels getagt. Ihr Bericht, der der Vollversammlung zur Entscheidung vorgelegt wird, gibt ein erschütterndes Bild von der furchtbaren Verwüstung der Volksgesundheit in allen Ländern durch die Raubgifte. Man muß dabei wohl zwischen Opium und Kokain unterscheiden. Opium wird heute fast nur in China geräucht. Dieses Laster ist hier seit altersher zu Hause, wobei allerdings unsere europäische Selbstgerechtigkeit nicht vergessen sollte, daß erst durch den „Opiumkrieg“ der Engländer der Opiumeinfuhr in China Tor und Tür geöffnet wurde, um den englischen Exportfirmen ein neues, großes Absatzgebiet zu schaffen.

Die frühere chinesische Regierung hat den Kampf gegen dieses volksvergiftende Laster mit unermüdlicher Strenge jahrelang nicht ganz ohne Erfolg geführt. Aber seit der chinesischen Revolution hat sich das alles entscheidend geändert. Die völlige Anarchie im Innern dieses riesigen Reiches, die den einzelnen Militärbefehlshabern die diktatorische Vollmacht in die Hände legte, hat zu einem erneuten und erschreckend hohen Opiumverbrauch geführt, weil die Generale die Anpflanzung von Opium der hohen Steuern wegen, die auf dies Gift gelegt wurden, in jeder Weise begünstigten! Nicht weniger als 4 000 000 Hektar sind heute mit Opium bepflanzt, und es ist ein bitterwahrer Wort, daß heute in China Opium billig, aber Brot teuer geworden ist. Die für dieses furchtbare Gift vergewendeten Summen gehen in die Millionen. Die Steuer in einer einzigen Provinz in Szechuan ergab z. B. 15 000 000 Dollar! Bluttige Unruhen der Bauern fanden statt, die sich gegen diese zwangsweise Bebauung ihres Landes mit Opium und gegen die ihnen auferlegten unerhörten Steuern richteten. So wurde, wie der Bericht der Spezialkommission des Völkerbundes erwähnt, erst kürzlich ein ganzes Dorf massakriert, weil es sich gegen die Opiumsteuer erhob! Auch die chinesischen Christen, deren Glauben die Opiumanpflanzung verbietet, leiteten ihren Diktatoren hartnäckigen Widerstand, ebenso hat die Zentralregierung in Peking im Jahre 1923 feierlich erklärt, daß China unter keinen Umständen den Opiumhandel wieder erlauben würde. Aber sie ist ohnmächtig; die Gouverneure der einzelnen Provinzen schalten mit frischer Willkür, jedoch das unglückliche Land der allmählichen Vergiftung preisgegeben ist.

Hat Europa ein Recht zu stiller Entrüstung angesichts dieser furchtbaren Zustände? Keineswegs. In europäischen Händen liegt zum größten Teil der Opiumhandel und — wenn heute der Opiumgenuß das Problem des fernem Ostens ist, so haben Europa und Amerika ihr nicht minder schwieriges Problem, das ihre vitalsten Lebensnotwendigkeiten bedroht, den Kokainhandel. Erst in diesen Tagen wurde in Neapel der italienische Dampfer „Duisio“ beschlagnahmt, der für mehr als 20 Millionen Dollar Kokain einschmuggeln wollte. Dabei ist es erfahrungsgemäß nur ein Bruchteil des geschmuggelten Giftes, das den Besäßen in die Hände fällt. Durchschnittlich kaum 5 Prozent. Aber selbst dieser Bruchteil ergibt Ziffern, die geradezu ungläublich sind. Man schätzt von sachverständiger Seite aus die Zahl der Personen in Nordamerika, die Raubgifte gewohnheitsmäßig nehmen, auf über 2 Millionen! Dabei allerdings den Gegnern der Prohibitionsbill gesagt werden muß, daß diese Zahl keine Folge der Unterbindung des Alkoholkonsums ist. Das zeigt das Beispiel des benachbarten Kanada am besten, wo man old Scotch Whisky in beliebigen Mengen haben kann und doch verhältnismäßig der Kokainkonsum „genau so hoch ist wie in den „trockenen“ Staaten.

Und Europa? Es genügt wohl, darauf hinzuweisen, daß schon 1912 auf der Haager Konferenz ein Abkommen gegen den Handel mit Raubgiften getroffen wurde, zu dessen Unterzeichnen auch Deutschland gehörte. — Seitdem, vor allem aber nach dem Kriege, hat das Laster des „Kokain“ einen wahren Siegeszug durch ganz Europa angetreten. In Frankreich ist es eine förmliche Volksseuche geworden, die nicht nur in Paris grassiert. Die Sowjet-

regierung hat energisch, aber ohne großen Erfolg, den Kampf gegen ein Laster aufgenommen, das das ganze Volk vergiftet. Zwölfjährige Kinder als gewohnheitsmäßige „Schmupfer“ sind kein ungewöhnliches Bild im heutigen Rußland! Die Verwüstungen der Volksgesundheit waren so furchtbar, daß das Gericht immer festere Formen gewann, gewisse ausländische Mächte begünstigten die Kokaineinfuhr, um so eine verhasste Macht in ihrem Lebensleime zu treffen.

Man erzählt aus dem Bericht der Kommission u. a. auch, daß Italien und Spanien in den wenigen Jahren nach dem Kriege von dem Gifte erobert wurden. — Schließlich sind auch die Namen der Länder angegeben, die die furchtbaren Gifte produzieren: An erster Stelle Deutschland, dann die Schweiz und Japan; hier werden Kokain, Heroin und Morphin für den internationalen Gebrauch hergestellt, während das Opium von der Türkei, Persien, Indien, Rußland und Griechenland geliefert wird! Die wirklichen Produktionsmengen sind vorläufig leider unkontrollierbar, da der Staat sich nicht um den Geschäftsbetrieb dieser Giftküchen kümmert und eine öffentliche Kontrolle der Produktion und Verteilung gegenwärtig noch nicht vorhanden ist. Natürlich werden die großen deutschen Firmen, wie Beringer in Frankfurt am Main und Merck in Darmstadt, die in internationalen Kreisen als die eigentlichen internationalen Kokainlieferanten bezeichnet werden, darauf hinweisen, daß ihre Fabrikate nur medizinischen und technischen Zwecken dienen und sie auch keine Verantwortung für einen Mißbrauch ihrer Präparate übernehmen. Damit kann sich das Gewissen der Welt nicht zufriedengeben. Es steht fest, daß heute ein Zwanzigstel der Produktion an Kokain zur Befriedigung der medizinischen Ansprüche genügen würde, alles andere dient somit dem Laster und muß vernichtet werden. Das kann aber nur durch die genaue und gleichmäßige Kontrolle des Staates über die gesamte Raubgiftproduktion geschehen. Den Schmuggel wird man nie unterbinden, solange die Aussicht auf großen Gewinn die Gifthändler allen Gefahren trotzen läßt.

Was man braucht, ist ein strenges Gesetz, das die Herstellung der Raubgifte in allen Ländern auf das Quantum des medizinischen Konsums beschränkt und eine entsprechende genaue Kontrolle rücksichtslos durchführt, auch gegen den Widerstand der interessierten Kreise. In Deutschland muß hier noch viel, fast alles, getan werden. Der Regierung, mehr aber noch allen für die Volksgesundheit ehrlich interessierten Kreisen, erwächst die ernste Pflicht, mit allen Kräften und sofort gegen diese verderbliche Giftproduktion einzuschreiten, die bereits furchtbare Verwüstungen in unserem eigenen Lande angerichtet hat. Jeder einflussvolle Arzt wird das bestätigen müssen.

Gewerkschaften und Partei haben hier eine Aufgabe vor sich, deren Bedeutung für die Gesundheit unseres Volkes gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Wir sind gewiß — sie werden bei einem Kampfe gegen die Giftproduktion der Unterstützung aller ehrlichen und uneigennütigen Kreise des deutschen Volkes gewiß sein.

Wirtschaftsbrief aus Italien.

Rom, Mitte Juli.

SPD. Finanzminister de Stefani hat vor kurzem in einer großen Rede der jährlichen Wirtschaftspolitik Vorbeeren gesprochen, und behauptet, die italienische Ausfuhr habe ständig an Umfang zugenommen, die Produktion steigere sich dauernd, die Zahl der Arbeitslosen nehme zusehends ab, der Staatshaushalt befindet sich im Gleichgewicht und die Staatsfinanzen hätten sich vermindert. Angesichts dieser Behauptung muß man es doch zum mindesten als eigenartig empfinden, daß die italienische Lire am Goldmarkt gemessen, heute nur noch 22—23 Centesimi Wert hat, wie zur Zeit der großen kommunalistischen Umwälzungsversuche in Italien.

Es ist allerdings wahr, daß verschiedene Industriezweige in Italien einen gewissen Aufschwung genommen haben. So z. B. die Industrie der künstlichen Seide; es sprechen dabei aber besondere Gründe mit. Im übrigen besteht nach den statistischen Angaben des Allgemeinen italienischen Industrieverbandes und des Landwirtschaftsverbandes nach wie vor eine schwere Krise in der italienischen Textilindustrie, der Lederindustrie, der Schuhindustrie

und in der Industrie landwirtschaftlicher Produkte. Auch in der Automobilindustrie wie in der gesamten Metallindustrie und der Bekleidungsindustrie ist der Geschäftsgang sehr flau! Die Abnahme der Arbeitslosigkeit spricht nicht gegen diese Tatsache, da sie lediglich auf die Zunahme der Auswanderung zurückzuführen ist. Diese beträchtliche Zunahme der Auswanderung italienischer Arbeiter hat Italien dem faschistischen Regime zu verdanken. Unter dem Druck des Faschismus und seiner Milizen sind insbesondere die Arbeiter der kleineren Industriezentren nicht mehr in der Lage, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Oberitalien, wo der faschistische Druck besonders konzentriert ist, hat das Hauptkontingent der Auswanderer. Nach Frankreich sind allein in den letzten beiden Jahren mehr als 2½ Millionen italienischer Arbeiter ausgewandert. Tausende von italienischen Arbeitern haben eine neue wirtschaftliche Existenz in der Schweiz, in Belgien, Dänemark und selbst in Deutschland gesucht. Allein während eines einzigen Jahres haben sich drei Millionen Italiener gezwungen, das Vaterland zu verlassen. Man wird diese Tatsache kaum als Anzeichen für eine durchgehende Besserung der italienischen Wirtschaftsverhältnisse ansprechen können.

Es ist in diesem Zusammenhang interessant, sich ziffernmäßig die Höhe des in den italienischen Aktiengesellschaften untergebrachten Privatkapitals vor Augen zu führen. Im Jahre 1920, dem Jahre der hochbewiesenen Unruhen in Italien, betrug dieses Kapital insgesamt 4 834 000 000 Lire, während es im Jahre 1923 unter der faschistischen Herrschaft auf 2 088 000 000 Lire heruntergegangen ist. Außerdem nehmen die Geschäftszusammenbrüche in Italien dauernd zu. Für den Monat gesehnet, betrug die Zahl der Geschäftszusammenbrüche im Jahre 1921 durchschnittlich 149, im Jahre 1923 jedoch bereits 474 und im März des laufenden Jahres 654. Hierbei muß jedoch daran erinnert werden, daß heute eine ganze Anzahl der Konkurse kaum noch bekannt wird.

Richtig ist zweifellos, daß die italienische Ausfuhr sich gesteigert hat; dieser Umstand ist aber auf eine gewisse Verminderung der italienischen Produktionskosten zurückzuführen. Sie ist eine Folge der Lohnvermindierungen, die die faschistischen Syndikate trotz steigender Lebenshaltungskosten zum Schaden der arbeitenden Bevölkerung überall durchgesetzt haben. Der italienische Durchschnittslohn beträgt heute pro Tag 15—20 Lire, während er sich in Frankreich auf 30—32 Francs (44 Lire, also mehr als das Doppelte), in England zwei Drittel Pfund (75 Lire), in Belgien 36 belgische Francs und in den Vereinigten Staaten 4—6 Dollar (ungefähr 100 Lire) beläuft. Nur auf diese Weise war es möglich, der italienischen Ausfuhr einen Aufschwung zu verleihen und die Lage verschiedener Export-Industriezweige zu bessern. Die Verschlechterung der Lebenslage des italienischen Arbeiters ist sogar von Mussolini selbst auf dem Kongress der faschistischen Gewerkschaften im Mai des laufenden Jahres anerkannt worden, indem er versicherte: „Es ist eure Aufgabe, von hier aus einen feierlichen und ehrenhaften Appell an die italienischen Arbeitgeber zu richten, daß sie die gegenwärtigen Zustände nicht dazu mitbrauchen dürfen, lediglich ihren eigenen Egoismus zu betreiben.“ Diesen Worten entspricht die Tatsache, daß, obwohl viele Industriezweige eine Krise durchmachen, die Industrieerträge allgemein steigen sind.

Vor 75 Jahren.

Ehrung eines vergessenen Revolutionärs.

Freiburg im Breisgau, 1. August.

Am Grabe des vor 75 Jahren am 31. Juli 1849 den Standrechtstugeln des preussischen Kartätschenprinzen zum Opfer gefallenen Revolutionär und Freiheitskämpfers Maximilian Dornau aus Pforzheim versammelten sich am Donnerstagabend die sozialdemokratische Partei, die sozialistische Arbeiterjugend, die demokratische Partei und die demokratische Studentengruppe unter der Führung des Reichstagsabgeordneten Schwarz-Rat-Gold zu einer Gedächtnisfeier, bei der Genosse Adolf Ged aus Offenburg die Gedächtnisrede hielt auf den Vorkämpfer der Republik. Die Feier wurde eingeleitet und beendet durch Vorträge der Arbeiterjünger und der einzelnen sozialistischen und republikanischen Organisationen, welche auch mehrere Kränze niederlegten.

Verantwortlich: Für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmisch.
Für Freistadt Lübeck und Feuilleton: Hermann Bauer.
Für Inletate: Carl Luickhardt.
Verleger: Carl Luickhardt, Druck: Friedr. Mener & Co. Sämtlich in Lübeck.

Die westliche Stadt.

Von Edmund Hoehne.

7. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Runge rannte an ihm vorbei hinaus auf die Chaussee. Sie reichte sich schneidend, voll kühner Selbstsucht schnurstracks durch den Wald. Von allen Riefen strahlte und fauchte sonniger Friede. Runge glaubte in dem Steinwunder unter ihm ein letztes Pulsen zu spüren. O du Chaussee! Du liebes Märchen im endlosen Winterdunst! Wo bist du, woher kommst du?
„Wo bin ich denn eigentlich?“ fragte er den Burshen, der gefolgt war.
„Beim Bahnhof Rodenpois. Sie wurden ohnmächtig und kamen mit dem Arztwagen hierher.“
„Wo ist die Kompanie?“
„Heute morgen ist das Regiment nach Riga abmarschiert. Wir sollen folgen, sobald Sie marschfähig sind.“
„Wo liegt Riga?“
„Dort?“

Wie Bauernfuhrwerk in Adretale und Scheunenraum rollten Bagagewagen der Stadt entgegen. Ihre Tore waren die Tore der Welt, hinter ihr lag das ganze Friedensreich der Menschheit, die Lande und Ozeane der Welt ordneten sich neu, Rigas Vororte verwahten mit dem himmlischen Jerusalem, der Sonntag der Welt war argebrochen.

Friede! Waffenstillstand und dann Frieden. Er fliegt vom Osten über Deutschland. Das Abot in Eismeer taucht auf und eilt heimwärts. Ueber alle Drahtwerke reden sich tollkühne Gaußketten, Deutsche, Engländer und Franzosen reihen sich die Hände. Verschönerung! Beredet nicht, wie's kam, wie's wird. Wir alle fehlten! Keiner klagt an, keiner fordert, alles ist allen vergießen! Es soll nun endlich Frieden sein!

Kühn stieß die Chaussee vor durch die Waldwildnis, wie die stolze Siegesruhm des Friedens!
„Ist es weit bis Riga?“
„Zu weit für Herrn Feldwebel. Gegen Abend fährt ein Lastauto dem Regiment die letzte Bagagestücke nach. Sie sollen im Führerzug mitfahren, ich hab' schon gefragt.“

Der Motor ratterte übermütig: „Riga, Riga, Riga...“
Der Burshen wickelte Runge in eine Wolke und half ihm in einen glasglänzigen Fahrerstand. Runge lachte wie ein glühender Knabe, der Wagen fahren darf. Es ist Anfang Dezember; bald ist Weihnachten.
Der Fahrer kam. Trotz Uniform bis ins Innerste Ziviltechniker. Er rückte Friedewerke an der Schirmmütze, prüfte Handwerksgericht den Motor und stieg ein.
„Wieder gesund, Herr Feldwebel?“
„Es roch herrlich nach Del und Benzin. Wie Tempelweihrauch, den man dem Frieden entgegenbringt. Runge überfachte dem Fahrer diesen Gedanken in leidenschaftliches Frontdeutsch.“

„Was man herausricht, Herr Feldwebel, ist, daß das Zeug nichts taugt. Kriegserlach, eine böse Benzolbrühe! Na, diese letzten Kriegstage geht's wohl noch.“

Ein Gebelrat, der Motor zog an. Außerdem aber zog die

Chaussee selbst und übertrug ihren Pulsschlag den Rädern. Runge spürte das deutlich. Richtig rollte der Wagen durch die Dämmerung. O, du Chaussee! — Der Motor besang sie in freudigen Hymnen, trug ihn in die weitgeöffneten Bruderarme der Fremden, so vertrauten Stadt.

Die ersten Vorstadthäuser! Helle, jähbewusste, beruhigende Fenster! Ein wohlwollender Laden! Häuschen umgeben ihn grüßend wie ihrer Gratzwürde sehr bewusste Knappen im Vorhof, die einem Parzival gegenüber sich selbst als Gruppenleiter fühlen. Fern hinter ihm gärt der Winterdunst, brüht die nasse Wildnis dämpf und schwer, wie ein finster und schuldbehaftet Stecker. Hier aber lächelt ihm die Freiheit des Friedens entgegen! Kultur blüht auf, der Himmel ist nahe. Alles wird gut!

„Verfluchtes Saupack!“ schrie der Führer. Durch die zerrissene Scheibe weht kältend der Dezemberwind; der Wagen steht, schüttelt sich traurig erkantet.

„Was raus!“ brüllt es entfernt. Das war kein naher Engel Gottes. Runge sprang hoch und riß den Revolver heraus. „Was ist los?“

„Ach, irgend ein feiger Lettenhund hat geschossen.“

Eine Handgranate fliegt dem Ferkenschützen nach; eine Patronenkeule naht mit Blendierern. Das Auto rattert weiter. Oh Romantik! Die politische Jetztzeit schießt! Aber weg. Es wird nichts. Belanglos! Nichts! Das Petersburger Tor! Seltsame Straßen. Eine nächtliche, lusthafte Sage! Alle Gespenster Rußlands haben sich in den Dunkelheiten und grünen herunter. Die Latlampe zeigt die drohenden Hengeseichen ruffischer Schilder. Da stehen vertraute gotische Lettern, aber die Worte sind fremd. Was heißt das? Letztlich?

Dumpfes Chaos!
Da! „Regimentsstab J. N. 187. 203. J. D. IX. A. R. Major Kettler.“ Gut, gut! Ein altpreussischer Panzernuß! Preußenddeutsch! Die afantischen Gespenster weichen. Der sehr tüchtige Jamulus Wagner zeichnete ihn auf; er lernte ihn längst von andern. Aber Jauch selbst wird neues Zauberdeutsch dazu ergrißeln. Beruhigend schreiten deutsche Patrouillen durch die Nacht.

Die überflüssige Stadt.

Runge stand im Morgenlicht vor dem Dom. Er hatte die Nacht bei der Kraftwagenfabrik verbracht, sich beim Bataillon gemeldet und Erhaltungsurkunde erhalten. Auch das noch! Ihn war wie einem Knaben im Weihnachtsmärchen: Gibt es dies alles? Straßen, Läden, Droßchen, elektrische Vogelampen, Straßenbahnen, Cafés? Er ging in ein Delikatessengeschäft, nur um brinnen zu sein zu kaufen, irgend etwas zu kaufen, um des Kaufens willen. Wagt er noch? Einkaufen als Kind, Mutter schickt zum Einkaufen? Der Laden duftet geheimnisvoll! Wie Weihnachts! Im Vorhimmel muß es auch Läden geben. Runge sieht, wie Petrus einem kleinen Englein Kaufpland aus Gummiwader verkauft. Jetzt langt er aus seinem Himmelsladen einem engeren Fachkollegen, einem Seebären, Kautabak hin. Ein kleiner schwarzer Teufel hat sich herauf verirrt und kriegt auch etwas. Judenped will er haben, ihn zuerst enttäuscht, weil's nur Zundermehl ist, verjährt sich aber mit dem Teufel. Grimmb

„Mein Pfund jetzodnete Kespil“, sagte die junge Dame neben Runge. Er sah nur ein kleines Mädchen aus lauter Pels hervortreten, spürte aber wie elektrisiert die Körpernähe eines jungen Weibes.

„Bitte, Herr Weintant“, fragte ihn der Verkäufer. „Daselbe“, sagte Runge ins Ungewisse verfliebt.

„Was kosten sie?“
„80 Rubel.“

Runge lachte und zahlte. Die Hälfte seiner Röhmung war weg. Macht nichts! Nichts!

Bei einem Schneider, der sich schon selbgrau orientiert hatte, verschaffte er sich endlich seine zukünftigen Jackettappen, von Goldbilde eingefaßt. Eine Miniaturausgabe jener breiten, im Schaufenster noch dem Gestern nachtröpfenden Russenpauletten! Er empfand es wie einen Gruß des völkerveröhnenden Friedensengels.

„Adieu, Herr — — — Praporskiel, verzeihen Sie, wie ist Ihr deutscher Titel, ich kenne die Rangbezeichnungen noch nicht.“

„Aber hier spricht doch alles deutsch? Ich bin Offiziersstellvertreter.“

„Hier sind viele deutscher Stammes. Wir sind Baltten, Herr Offiz — — —, entsetzliches Wort.“

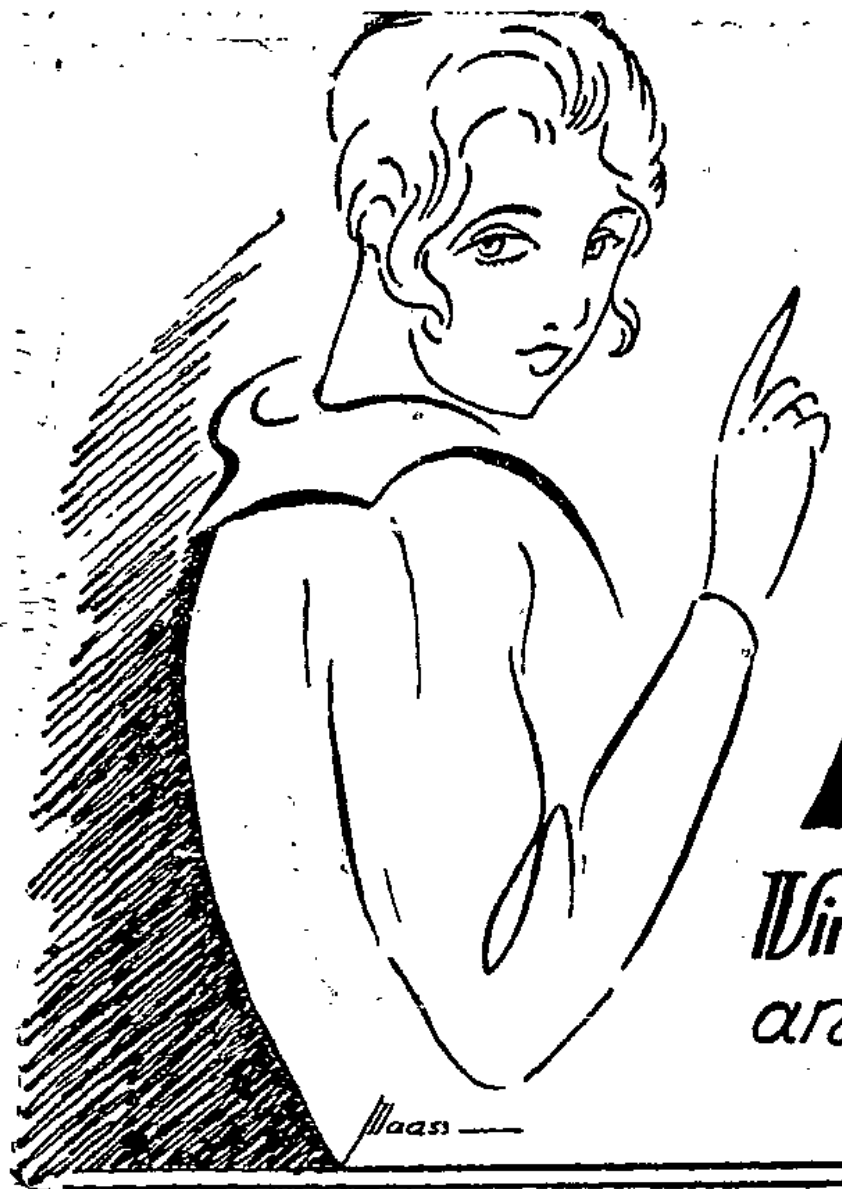
Daß fern, wie hinter sagenhaften Urwäldern, in Abgeschiedenheit fern in russischem Dunkel Deutschland liegt, hatte etwas Märchenhaftes, trug ein süßes, leises Klingen und Schwingen in sich. Hier mußte das eigentliche, wahre Deutschland sein, die verfläute Idee unserer Volkheit. Er fand hinter verflachten Steppen und teuflischen Sämpfen im Helland eines grauenhaften Waldgürtels, jenseits aller Menschenlande die blaue Blume unter wildem, versteinertem Hengestein: Sie leuchtet ihm unendlich fremd und unendlich vertraut entgegen. — Ball mittelalterlichem Adel steht das Schwarzhäupterhaus am Markt, und selbst der Roland, Schlanke, gotische Türme ragen auf. Eine „Kalkstrage“ liegt voll Säulen und Träumen und erinnert sich dunkel, ganz fern im Uferbewußtsein, an eine vergessene Namensschwester in irgend einem norddeutschen Hanjaneß.

Er steht in einem Gäßchen vor lieben kleinen Häusern und Winkelbäckern, darüber erhebt sich zierlich der St. Petri-Turm. Schneeflocken tänzeln anmutig nieder. Wo ist er? Ist dies nicht Lübeck? Haben nicht alle Wauern die tausend schimmernden Sternaugen der deutschen Weihnacht?

Es klingt aus allen Höfen und Wäldern. Such, Knabe, such! Irigendwo in einem finsternen Keller liegt ein verwunschenes Prinzlein, verbannt, verzaubert, verzaubert mit Maszans Hengestein, die überall die Nordlandsgötter bedrohen, und singt ein leises, süßes Lied. „Seine Melodie klang aus den Wiesenappeln, als ich Kind war und noch die Sprache Gottes verstand, aus dem Moorbad, der in die Erde floß, die Sonnenstrahlen tanzten nach ihr über die Gräber, wie erst heute wieder über den Schnee zu meinen Füßen. Alles lang dies süßeste aller deutschen Lieder, die Bräute, der Deich, die Telephonröhre, die Balken des Holzlagers, a. e. s. war voll Vibrieren und nderendem Rhythmus!“

Dann wurde es überlaut! Gabritspäßen überjäten es. Er rang oft, die Töne wieder zu fassen, aber, nie wurde Stille.

(Fortsetzung folgt.)



Vor jedem Kauf prüfen Sie:

Was bringt Karstadt?

Wir passen uns stets Ihrem Bedarf u. Ihren Wünschen an u. bringen hervorragend billige Angebote unserer guten „Karstadt-Qualitäten“.

Baumwollwaren

- Geschirrtücher**, rot kariert gesäumt 35,9
- Handtücher**, Gerstenkorn, Halbleinen, mit roter Kante... 85,9
- Reinl. Geschirrtücher**, weiß m. roter Kante ges. u. geb. 60x60 65,9
- Bohnertücher**, grün... 120
- ... reine Wolle
- Kissenbezüge**, Linon, glatt, weiß, gebrauchsfertig... 115
- Kissenbezüge**, Kretonne mit Langnette... 175
- Betttücher**, aus Rohnessel, ohne Naht, kräftige grobfädige Ware 295
- Betttücher prima** Haustuch... 130/230 gebrauchsfertig... 395
- Bettbezüge**, aus gutem Cretonne... 495
- Bettbezüge**, Bandstreifen, süddeutsche Ware... 950
- Frottiertüppchen**, mit roter Kante, Fransen... 15,9
- Pollertücher**, aus gelbem Barchent, rot gesteppt... 15,9
- Spültücher** graues Netzgewebe... 15,9
- Frotteehandtücher**, farbiger Kränzelstoff... 95,9
- Badekappen**, aus vulkanisiertem Gummi... 125
- Frottiertaken**, weiß mit roter Kante 100/100... 325
- Servietten** weiß, Damast... 75,9
- Tischtücher**, weiß, Damast, für 6 Personen... 350
- Kaffeedecken**, reich gestickt, mit Hohlraum, 130x150 cm... 675
- Teegedecke** indanthrenfarbig, mit 6 passenden Servietten... 975
- Handtuchstoffe**, Gerstenk., weiß m. rot. Kante, pa. Qualität Meter 48,9
- Sportfanelle**, in hellen Farben, gut aufgerauht... 64,9
- Khakistoffe**, für Wanderhemden... 65,9
- Oxfordstoffe**, Körper, einseitig ger., sehr kräft. Ware, i. versch. Must. 68,9
- Hemdentuche**, Renforce, beste westfälische Ware, 80 cm breit... 64,9
- Körperbarchent** ungebleicht... 75,9
- Züchen**, kar., i. sch. Must., 140 cm br. 1.45, 130 cm br. 1.35, 80cm 78,9
- Linon**, feinfädig, Pa. Elsässer, 80 cm breit... 75,9
- Blaudruck**, für Kleider, 80 cm breit, gepunkt... 90,9
- Reinl. Handtuchstoffe**, weiß, Gerstenkorn, mit Streifenkante... 95,9
- Milchkörper und Schlosserstreifen**, beides in best. Qualität 98,9
- Blusen- u. Pyjamastoffe**, in ganz apart. Streif., vorzügl. Ware 95,9
- Mako**, pa. Ware, für gute Leibwäsche, 80 cm breit... 110
- Schiffleinen und Zwirnstoffe** verschiedene Muster... 95,9
- Kadettstoffe**, hellgründig, blau weiß gestreift... 95,9
- Schürzendruck**, indigoblau, doppelseitig, Streifen/Bohnen... 135
- Linon**, besonders für Bettwäsche geeignet, Oberbettbreite... 165
- Haustuche**, Stuhlware, für Betttücher... 175
- Frottierstoffe**, weiß, schwerer Kränzelstoff... 275

Handschuhe

- Damen-Handschuhe**, gute Zwirn-Qualität, farbig... 45,9
- Damen-Handschuhe** Ia. Schweden-Leder... 295
- Damen-Handschuhe**, Ia. Napapa-Leder, mit Kiesel... 495
- Herren-Handschuhe**, gute Zwirn-Qualität, farbig... 55,9
- Herren-Handschuhe**, Ia. Napapa-Leder, mit Kiesel... 495

Damen-Konfektion

- Kleider** aus Vollvoile m. Hohlraum 795
- Kleider** aus Vollvoile mit farbigem Kragen... 995
- Kleider** aus Frotté in aparten Farbstellungen... 975
- Kleider** aus reinwoll. Cheviot mit flotter Knopfgarnitur... 975
- Kleider** Ia. Seidentrikot in schönen Farben... 2350
- Kleider** aus reinseidenem Foulardtwill mit Spitzenkragen... 2975
- Handblusen** aus bestem Wäsche-stoff in guter Verarbeitung... 295
- Blusen** aus Vollvoile mit schöner Stickerei... 495
- Blusen** aus Vollvoile m. Bubikragen und Jabot... 695
- Blusen** aus Vollvoile mit Jabot und Filetpitze... 875
- Blusen** aus Crepe de Chine mit Handmalerei... 975
- Damen-Westen** Original Münchener Kunst... 1275
- Mäntel** aus reinw. Zwirncovercoat mit Schleifenschluß... 975
- Mäntel** aus deutschw. Covercoat mit Schalkragen... 1250
- Mäntel** aus reinwollenem Cheviot mit Biesengarnitur... 1650

Wollwaren

- Damen-Jäckchen** Reine Wolle... 395
- Damen-Jäckchen**, Ia. Zephir, aparte Streifen... 695
- Damen-Jäckchen** Ia. Zephir... 795
- Damen-Jumper**, Ia. reine Wolle, Handarbeit... 695
- Damen-Jumper**, Ia. Zephir-Wolle, schöne Farbenstellungen... 975
- Damen-Sportwesten** Reine Wolle... 975
- Damen-Sportwesten**, reinwoll., schwere Qualität mit Kragen... 1175
- Damen-Sportwesten**, Jaquard-Muster, moderne Streifen... 1375
- Damen-Sportwesten**, Ia. Zephir-Wolle u. schöne, kräft. Farbstellung... 2375
- Damen-Schals**, reine Zephir-Wolle elegante Ausführung... 795
- Damen-Regen-Schirme**, gute Qualität, mit Knopf und Spitze... 495
- Damen-Regen-Schirme** gute halbseidene Qualität... 795
- Damen-Regen-Schirme** Ia. Halbseide, mit Knopf und Spitze... 975
- Damen-Regen-Schirme** Ia. Halbseide, mit Top und Spitze... 975
- Herren-Schirme**, gute Halbseide, kräftige Qualität... 795

Schuhwaren

- Damen-Halbschuhe** Rindbox, neue halbspitze Form, halbhöher Absatz, in bester Ausführung... Größe 36-42 825
- Damen-Halbschuhe** braun Chevreau und Boxkalf, zum Teil auf Rand genäht, neue spitze Form in erstklassigen Fabriken und Ausführungen... 925
- Damen-Halbschuhe** braun Boxkalf, mit Spange und Schließeschnalle... 975
- Damen-Halbschuhe** schwarz Boxkalf, neueste halbrunde Form, erstklassiges Fabrikat Good-Well... 1250
- Arbeitsstiefel** naturbraunes Rindleder, alles reine Leder-Ausführung... Größe 40-46 750
- Herren-Stiefel** Rindbox, in breiter schöner Form, alles reine Leder-Ausführung... 790
- Herren-Stiefel** Rindbox, in bester Leder-Ausführung, schöne neue runde Form, erstklassiges Fabrikat... 1050
- Herren-Stiefel** braun Boxkalf, zum Teil auf Rand genäht, neue runde und spitze Form, erstklassiges Fabrikat... 1250
- Damen-Hautschuhe** braun Chagrin-Leder, mit biegsamer Ledersohle... 390
- Damen-Hautschuhe** in Filz, schöne Farben, mit Kordelsohle, großer Ponpon... 195
- Werkstiefelschuhe** mit Bindfadensohle... Größe 36-45 Paar 95,9
- Wollstiefel** Damen-Stiefel bestes Fabrikat... Größe 36-39 Paar 275

Damen-Wäsche

- Untertailen**, gutes Wäschetuch mit Stickerei und Einsatz... 125
- Beflekkleider**, gutes Wäschetuch mit Hohlraum... 135
- Taghemden**, gutes Wäschetuch mit Stickerei und Languette... 175
- Untertailen**, Ia. Batist, Handhohlraum und Handstickerei... 295
- Garnituren**, 2 teilig, Ia. Renforce mit guter Stickerei... 650
- Unterkleider**, Seidentrikot in schönen Farben... 1475
- Esslätzchen** gemustert, Frottierstoff... 30,9
- Südwestler** für Kinder, weissen Waschrips mit farb. Seiden-Kordel 75,9
- Kinderkleidchen**, Ia. Vollvoile mit Fältchen und Spitze... 495

Korsette

- Büstenhalter**, aus gutem Hemdentuch... 95,9
- Reform-Leibchen** für Kinder, Ia. Drell... 225
- Korsette**, Prima Drell, mit Languette... 250
- Unterziehjackchen**, gestrickt, mit farbigem Durchzugbändchen 95,9
- Hautana Büstenhalter** in allen Größen vorrätig

Kleiderstoffe

- (Seiden- und Waschstoffe)**
- Wachseide** feine mod. Streifen für Blusen und Kleider... 250
- Damassé** 85 cm, Halbseide, eleg. Jackenfutter... 395
- Rohseide** 80 cm, gestreift, für Hemden und Blusen... 395
- Taffet-Musseline** 85 cm, gute Kleiderware, schwarz... 595
- Kunstseiden-Trikot** ca. 160, gute Qualität... 795
- Wach-Crepe** 70 cm breit, hübsche moderne Streifen... 65,9
- Kleiderzephir** ungl. gestreift und kariert... 75,9
- Musseline** imitiert, moderne Muster solide Ware... 85,9
- Perkal** Ia. Qualität, feine elegante Streifen... 85,9
- Vollvoile** ca. 115 cm breit, weiß, gute Qualität... 165

Taschentücher

- Kindertücher** mit bunten Bildern... 9,9
- Kindertücher** weiß Linon mit farbiger Zephirkante... 12,9
- Damentücher** Linon mit Hohlraum... 15,9
- Damentücher** Batist mit gestickt. Ecke... 18,9
- Damentücher** Batist mit farbiger Kante... 20,9
- Damentücher** prima Mako mit Hohlraum... 22,9
- Herrentücher** Linon mit weißer Ripskante... 20,9
- Arbeitstücher** farb. Wiener Leinen gebrauchsfertig... 25,9
- Herrentücher** farbig gemustert kochecht... 28,9

Bademäntel

für Damen und Herren
1975

Freistaat Lübeck.

Montag, 4. August.

2 Minuten

Stillen Gedankens waren am Sonntag mittag den Toten des Weltkrieges geweiht. Als die Kirchenglocken die 12. Stunde anstündigten, wurden die weiteren Schläge ausgehalten und alles, was sich auf der Straße bewegte, hielt still und entblöhte das Haupt. Aber die zwei Minuten genügte nicht, um das die Weltgeschichte durchziehende ungeheuerliche Geschehen, das Massenmorden und das grausige Elend der Kriegesurie im Geiste zu erfassen. Zu brutal wirkt dieses machtherrliche Verbrechen. Wie groß es ist, das mag man an dem drastischen Beispiel ersehen, das ein Mitarbeiter der Newyorker „Tribune“ wie folgt illustriert:

„Wir wollen einmal die Toten von Großbritannien, die der Weltkrieg forderte, auf der Fifth Avenue (eine der größten und breitesten Straßen Newyorks) an unseren geistigen Ahnen vorüberziehen lassen, das besagt mehr als Zahlen.

Vor Tagesanbruch brechen sie auf, zwanzig in einer Reihe. Bis zum Sonnenuntergang wandern sie... und den nächsten Tag und den nächsten und den nächsten. Zehn Tage lang ziehen die britischen Toten vorüber. Elf weitere Tage die französischen. Die Russen brauchen fünf Wochen. Zweieinhalb Monate würden erforderlich sein, damit die Toten, die der Weltkrieg von den Alliierten forderte, vorüberziehen würden. Die Toten der Zentralmächte gebrauchten mehr als sechs Wochen.

So ziehen die Toten des Krieges vier Monate Tag für Tag, zwanzig in einer Reihe, die Fifth Avenue hinunter...“

Wir bezweifeln, daß den Urhebern des Mordens und den blindwütigen Nachbetern der Gewaltmenschen das Resultat ihres verderbenbringenden Wirkens so im Geiste erscheint. Auch das Lübecker Bürgertum zeigte sich sehr bescheiden in der Lotenerziehung. Außer des Stillstehens gab es kein Zeichen für die Opfer, die unter der von ihm unterstützten kaiserlichen Politik so ungeheuer an Zahl waren. Keine Fahne jentete sich vor ihnen. Nur auf den staatlichen Gebäuden und denjenigen des Konsumvereins wehte die Reichsflagge, sonst aber verzichtete das Bürgertum der alten Hanseatenrepublik auf jede weitere äußere Ehrung der Toten. Nicht einmal die lübischen Farben steckte man heraus. Nachdem es sich in militärischen Rache- und Hofeuren ergötzt und die salbungsvollen Pastorenreden eingelassen hatte, war etwas anderes auch nicht zu erwarten. Aber das oben gezeichnete grauenvolle Bild der Gemordeten werden sie nicht aus der Erinnerung des Volkes reißten. Es wird den Kriegshekern immer wieder in Erinnerung gebracht werden:

In starren Knäueln, Haut an Haut,
zerhackt, zerseht... wozu, warum?
Die Sterne ziehen hoch herauf
und glühern kalt und bleiben stumm.

Die Natur im August. Hochsommer ist jetzt, die letzten Wochen haben es bewiesen, der Glanz von Frühjahr und Vorommer ist vorüber. Die Korbbübler beherrschen die Flora, überall findet man sie zuhause, die Habichtskräuter, Disteln und Glockenblumen, die Goldrute, das Kreuzkraut und die verschiedenen Disteln, das Berufkraut, den Rainfarn, die Kamille, das Katzenpfötchen und wie sie sonst heißen. Viel Schmuckwerk haben sie, abgesehen von einigen nicht, ebensowenig die Volberblüher, die so einfarbig sind, daß sie kaum zu unterscheiden sind, wie Möhre, Petersilie, Kummel, Fenchel, Anis, Engelwurz usw. Viele Getreidefelder zeigen schon die Stoppeln und das Unkraut macht sich breit, kein lässliches Dasein noch kurze Zeit genießend. Meist herrscht im August beständiges Wetter, schimm ist es aber, wenn es andauernd regnet und dem Landmann die Ernte verdirbt. — Bei vielen Vögeln beginnt nach Abschluß des Brutgeschäftes die Wander, andere beginnen mit der Rückreise nach dem Süden, ja einige, z. B. die Segler und Nachtigallen, sind schon verschwunden. Es herrscht daher ziemlich Stille in Wald und Flur. Es beginnt nun die Schwarmbildung. Die Schwärme sammeln sich auf den Kirchhöfen, Kleibige und Störche auf feuchten Wiesen, die Stare durchziehen in großen Scharen das Land, auch Gänse aus dem Norden finden sich schon ein, gegen Ende des Monats ist am Seestrand der Zug der Schnepfenartigen Vögel schon in vollem Gange. Bei schlechtem Wetter mutet die Natur oft schon herblich an, aber dennoch ist es noch Löhne Zeit.

„Schleswig-Holstein meeresumflungen“. Man schreibt uns: Unter diesem Titel erscheint im Herbst ein großangelegter Heimatfilm, den die Deutsche Kulturfilm-Gesellschaft e. B., Hamburg, unter besonderer Mitarbeit von Prof. Lehmann (Altonaer Museum), Professor Dietrich und fast allen Forschern Schleswig-Holsteins herausbringt. Der Film führt uns an die schönsten Stellen der Heimat, auch auf die Halligen, die Vogelsinseln, die Schlei, Eider, Stör und Elbe entlang. Wir lernen Schleswig-Holstein in seiner besonderen Eigenart von Niebüll bis Bahrenburg und von Flensburg bis Lübeck kennen. Durch eingelegte Spielpläne, von denen ein Till-Eulenspiegelherz den größten Raum einnimmt, erfährt der Film eine besondere Belebung. Auch Fischerei- und Landwirtschaftsbilder sind neben den schönsten Meeresstimmungen eingelegt, so daß ein Kulturfilm entstanden ist, dessen Herstellungsmühen sicherlich durch die große Anteilnahme der Bevölkerung an der Vorführung des Films belohnt werden. Es empfiehlt sich schon jetzt, Einzelheiten über den Verlauf des Films einzuziehen. Entsprechende Gesuche von Vereinen, Verbänden und Kinos sind zu richten an Herrn Prof. Dr. Lehmann, Altonaer Museum, und Herrn Dr. Lichtwardt, Hamburg, Esplanade 44. Es ist vorzuziehen, daß der Film auch ein hervorragender Heimatkennner als Redner beigegeben werden kann.

wb. Stadthallen-Spielpläne. Der Matrose Perugino, ein Zelnit-Film, dessen fünf Akte allerlei Abenteuer behandeln, hat etwas Gezwungenes. Der Matrose ist kein gewöhnlicher Mensch, sondern ein Graf Gimo de Vori. Es ist auch ein Schiff gesteuert worden. Man sieht es bei schwerem Wetter. Aber die Sturzeer sind ganz und gar Rino. Wie kann bei ruhiger See in Schiff einfach „koppsholter“ im Wasser verschwinden? Zelnit als Matrose verfügt über gewaltige Körperkräfte und nimmt alle eine Widerfahrer hoch. Zuletzt sorgt er dafür, daß sein Schützling die Tochter seines erblichfeindlichen Onkels und damit kein überliches Bestium bekommt. Auch der zweite Film „Der Schmugglerfürst Madajalon“, ein dämisches Ereignis, hat eine ganz unmögliche Geschichte aus der Zeit der Katharina II. dargestellt.

Jubiläumsfest der Buchdrucker.

75 Jahre gewerkschaftliche Organisation.

Etwas von den Pionieren.

Es ist heute leicht, über Bestehendes den Schaum eigener kritischer Weisheit zu streichen und über Vergangenes das Urteil des Anzulänglichen zu fällen. Aber die mit billigen Höflichkeitsermangeln, daß die Welt aus furchtbaren Realitäten zusammengesetzt ist, die sich mit keiner Illusion hinweg disputieren lassen. Tatsachen ist nur mit Tatsachen zu begegnen. Unbedingt notwendig wohl ist der Idealismus, der Glaube an den Fortschritt, aber dieser Glaube allein nützt es nicht. Er muß mit Wissen gepaart sein, das wieder die Überzeugung gebiert, daß bestehenden Mächten und hemmenden Gewalten nur eigene Kraft triebfördernde Bewegung verleiht.

Als vor 75 Jahren die deutsche Gewerkschaftsbewegung lebendiger wurde — eine Folge industrieller Entwicklung — da waren es vor allem die Buchdrucker mit, die dem Profitwettbewerb der Unternehmer einen Radbruch vorlegten. Die Jünger Gutenbergs waren ja keine Neulinge im Kampfe ums Recht im Gewerbe. Sie hatten sich in ihrer zentralistisch scharf ausgeprägten Organisation den Rückhalt geschaffen, sie waren da, als es galt, für alle Kollegen im Reiche materielle und ideale Erfolge zu erzielen.

Der Verband der deutschen Buchdrucker, er ward gegossen, als andere Berufe sich noch um die Organisationsform stritten. Die führenden Männer der Buchdrucker erkannten rechtzeitig, daß die wirtschaftliche Entwicklung zentralistische Organisationen erforderte. Sie zogen die notwendigen Schlüsse, wurden angefeindet, als Harmoniedüster verlästert. Doch die Zeit gab ihnen recht. Ihr könnt sagen was ihr wollt, könnt vielen Buchdruckerergebnissen vorwerfen, daß sie das proletarische Klasseninteresse im politischen Leben nicht bis ins letzte verfolgten — treue, überzeugte Gewerkschaftler waren sie stets und alle Arbeiterorganisationen waren gezwungen, die Tarpolitik der Buchdrucker mehr oder weniger nachzumachen. Sie mag nicht immer richtig gewesen sein, das eine aber ist ihr nicht abzusehen, sie fußt auf dem Solidaritätsgesühl der Gesamtheit, sicherte dem Kollegen im entferntesten Winkel des Reiches die Vorteile tariflicher Abmachungen genau so wie dem Mitglied der Großstadt. Dieses gewerkschaftliche und menschliche Solidaritätsgesühl fittet die Buchdrucker zusammen und läßt sie an ihrer freigewerkschaftlichen Organisation unverrücklich festhalten.

Wir können in den einleitenden Worten keine lange Geschichte über die Entwicklung der lokalen Buchdruckervereine bis zum achtunggebietenden Verband der deutschen Buchdrucker schreiben. In dem Angebotenen erkennt der organisierte und erfahrene Arbeiter ein Stück seiner Klassengeschichte selbst. Wenn sich im Buchdruckergerber die gewerkschaftliche Bewegung intimer abspielte, so liegt das in der Eigenart des Gewerbes. Die Wirkungen der buchdruckergerberischen Tätigkeit aber durchzogen auch die übrigen Arbeiterkreise, und selbst die Kommunisten können sich über diese Entwicklungsnotwendigkeit nicht hinwegsetzen. Erinnern wir zum Schluß noch daran, wie vorbildlich die Buchdrucker brüderliche Hilfe bei Arbeitslosigkeit, Krankheit und Invalidität bekundeten, wie der Geist der Zusammengehörigkeit in zehntausenden von Fällen Sorge und Not hinderte. Wie groß der Erfolg organisatorischen Wirkens auf sozialhygienischem Gebiet war, dann mögen die Schreiber weltfremder Theorien erst einmal bemessen, ob ihr asiatisches Gaukelspiel wertvoller ist als die unbestreitbaren Erfolge erdgebannter gewerkschaftlicher Tätigkeit.

Die Lübecker Buchdruckerergelissen

verfechten die oben angebotenen Prinzipien seit 75 Jahren. Scharf und friedlich mit den Prinzipalen und — wenn es sein mußte — im offenen Kampf mit ihnen. Fertig kommt kein Mensch auf die Welt, der Entwicklung und der Erfahrung sind auch die Organisationen unterworfen. 75 Jahre stehen die Lübecker Buchdruckerergelissen in diesem Kampf. Das ist ein Anlaß genug, einen kleinen Rückblick zu machen, das Verfloßene zu überdenken und neue Kräfte für die Zukunft zu sammeln. Der Ortsverein Lübeck des Verbandes der Deutschen Buchdrucker veranstaltete denn auch am Sonnabend und Sonntag Jubiläumstage, die großartig ausgezogen, dreihundertjährige Freund und Leid in wohlgefälligen, künstlerischen Rahmen faßten.

Das Festkonzert.

Das Festkonzert, das am Sonnabend die Feier einleitete, wies ein sehr reichhaltiges Programm auf und bot viel Schönes und Wertvolles. Von der durch Mitglieder der „Lira“ verstärkten „Graphischen Liedertafel“ wurden die Männerchöre „Der Wanderer am Meer“ von Steinbrück, „Sternenmacht“ von Schulden, „Am Rhein“ von Humpert und „Jugendzeit“ von Benzel gesungen. Gutes Stimmmaterial, straffe Disziplin und echte Gesangsfreudigkeit ergaben unter der tüchtigen Führung des Chormeisters Hauschild wohl abgetönte, fröhlichfröhliche Darbietungen. Größere Aufgaben wurden den Sängern erst am Sonntag morgen beim eigentlichen Festakt gestellt. Die von Anzahl gedichtete, von Schweichert komponierte Festhymne für Männerchor und Orchester und noch mehr der etwas längliche und Längen aufweisende Festgesang zur Säcularfeier der Buchdruckerkunst von Wendelschohn-Bartholdy stellten ganz bedeutende Anforderungen an das Können der Mitwirkenden. Die schwungvolle Wiebergabe dieser Werte

Die Wismarer Studenten an den Senat.

Sie wollen nach Lübeck.

Bevollmächtigte der Wismarer Ingenieur-Akademie haben an den Senat eine Eingabe gerichtet, in der sie den Entschluß vieler Studierender kundtun, die Stadt Wismar unter allen Umständen zu verlassen. Wismar, das der Anstalt interessellos gegenüberstehe, sei kein geeigneter Boden zum Ausbau der Akademie. Die Petenten bitten den Senat um Aufnahme und um den Ausbau einer entsprechenden Lehranstalt. Lübeck als Handels- und Industriestadt bietet die sicherste Gewähr, ein entsprechendes Ansehen in der Industrie zu erlangen. Lübeck habe Mittel und Wege den Studierenden das allgemeine Wissen zu ergänzen, durch die hervorragende Industrie am Orte die vorgetragene Theorie entsprechend zu veranschaulichen. Mit Rücksicht auf den nahen Sommerabschluss und darauf, daß am 1. November das Wintersemester beginnt und bis dahin Arbeit in bezug auf die neue Anstalt geschaffen werden müsse, wird um einen raschen Entschluß gebeten.

So leicht und so schnell, wie sich die angehenden Herren Ingenieure es denken, geht die Errichtung einer Akademie denn doch nicht vor sich. Wir haben unsere Meinung schon wiederholt darüber ausgesprochen und können nur ergänzend mitteilen, daß von Lübeck aus auch in auswärtigen Blättern Stimmung für den Studentenumzug gemacht wird. Hier am Orte sind die treibenden oder zumindest mitwirkenden Kräfte in der Handels- und

war von starker Wirkung und zeugte für die Leistungsfähigkeit der Graphischen Liedertafel. Als Solisten wirkten beim Konzert Fr. Döhle und Herr Prohaska vom hiesigen Stadttheater mit. Zwei ausgezeichnete Künstler, gleich erfahren und bewährt auf den Gebieten des dramatischen wie des Liedersanges. Vrien von Wagner, Verdi, Mozart, Weber, Lieber von Brahms, Loewe, Ditt waren ihre schönen, dankbar aufgenommen Gaben, die teils mit Orchesterbegleitung, teils mit der von Generalmusikdirektor Mannstedt aufs beste besorgten Begleitung am Flügel geboten wurden. Besonders feilend war der Vortrag der Ansprache des Hans Sachs aus den „Meisterjüngern“ durch Herrn Prohaska. Last not least gebührt dem vortrefflichen Orchester des Stadttheaters unter seinem Generalmusikdirektor Mandstadt uneingeschränkte Anerkennung für das glückliche Gelingen der Veranstaltung. Die Ouvertüre zu „Oberon“, die ganz anders gerartet überaus reizvolle und lebensprägende Ouvertüre zu „Orpheus in der Unterwelt“ und namentlich das herrliche, zu mächtiger Steigerung geführte Vorspiel zu den „Meisterjüngern“, in das der Abend wunderbar ausklang, waren Höhepunkte des ganzen Konzerts und brachten den Musikern, vor allem ihrem temperamentvollen Dirigenten, jubelnden Beifall ein. So dürfte denn das Ergebnis der musikalischen Teiles der Jubiläumstage als ein allgemein hoch befriedigendes bezeichnet werden. Fern hätte mancher wohl in Programm eines der schönen Kampflieder der Arbeiterbewegung gesehen, die gerade bei Festen von Arbeiterorganisationen nicht fehlen sollten.

Die Glückwünsche.

Die Feier der Buchdrucker blieb natürlich nicht auf den engen Kreis beschränkt. Vor allem waren es Ortsvereine aus dem Gau Mecklenburg-Lübeck, die Deputationen oder Mitglieder in größerer Zahl entsandten, dann waren Kollegen aus Hamburg und Schleswig-Holstein erschienen, ferner waren eingeladen Vertreter der Gewerkschaften, des Senates, der Wortführer der Bürgererschaft u. a.

Nachdem der Vorsitzende des Ortsvereins, Otto Burmeister, die Erschienenen begrüßt hatte, kamen der Reihe nach die Gratulanten. Als Erster sprach als Vertreter des Senates Senator Genosse Löwig, der selbst aus dem Buchdruckergerber hervorgegangen und über 30 Jahre Mitglied der Organisation ist — Der Vorsitzende des Gau Mecklenburg-Lübeck, Runkler, gab hierauf einen Gesamtbericht über die Tätigkeit des Verbandes und die organisatorischen Bestrebungen der Gehilfen in den letzten 15 Jahren sowie über die Kämpfe mit Prinzipalen und reaktionären Gewalten des alten Staates. Er erinnerte insbesondere auch an den schweren 13wöchigen Kampf zur Erringung des Neunstunden-tages und an die schweren Tage der Inflation für den Verband wie an die großen Aufgaben, die die Organisation noch zu erfüllen hat. Aufgabe der Gewerkschaften werde es in hohem Maße auf sein, die Wünsche des Unternehmertums abzuwenden, die Reparationskosten ausschließlich auf die Arbeiter abzumwälzen. Die Gewerkschaften seien mit dazu berufen, eine bessere Gesellschaftsordnung begründen zu helfen. Diese werde nicht durch Beschlässe und Resolutionen herbeigeführt, sondern nur durch dauernde Umwandlung der wirtschaftlichen Verhältnisse.

Glückwünsche und Andenken überbrachten ferner der Gauvorsitzer Da h n e -Schwerin, die Mitgliedschaften aus Rostock, Kiel, Gültin usw. Der Wortführer der Bürgererschaft, Genosse Ehlers, begrüßte den Ortsverein namens der Bürgererschaft und machte eine launige Bemerkung über die von den Kielern überreichte Versammlungsglocke, deren reinem Klang er mehr Beachtung wünschte als es manchmal der Klang der Bürgerschaftsalode vermag.

Zum Schluß begrüßte namens des Ortsausschusses des DGB, Genosse Dreger den Jubilar. Der Redner betonte ganz besonders die Bedeutung der Gewerkschaften als wirtschaftlicher Machtfaktor in der heutigen Zeit und das Vertrauen der Buchdrucker zu ihrer Organisation, die in ihr auch in wirtschaftlich schlechten Zeiten die Gewähr für zukünftige Erfolge erkennen. Die Gewerkschaften bildeten die Grundlage der neuen Entwicklung, über sie könne keine Macht hinweggefahren.

Eine Reihe Glückwünsche waren brieflich eingegangen, so von der Buchdruckerinnung, dem Direktor der Stadtbibliothek Gen. Dr. Pieth, einzelnen Ortsvereinen und Mitgliedern, drei Mühlgauer Hanseaten u. a.

Neben erstklassigen mehrfarbigen Druckmaschinen gab der Ortsverein eine umfangreiche Festchrift heraus. Die Jünger Gutenbergs zeigten hier ihr technisches Können in hervorragendem Maße, das jeder Fachkritik standhält. Die Prinzipale kamen den Gehilfen weitgehend entgegen. Die Papiergroßhandlung Mecklenburg & Co. lieferte gratis das Papier zur Festchrift.

Die Schlußfeier im Kolosseum

am Sonntag zeigte nach den ersten Festakten, daß die Buchdrucker auch recht heiter sein können. Alles Herz und Seele, Frauen und Kinder Erfreuende ward aufgeführt, und für den Humor sorgten die Jünger der schwarzen Kunst. Sie sind keine Spielverderber. Gutenberg, der sie mit so viel ernster Arbeit beschwerte, gab ihnen auch ein heiteres Gemüt mit, und was der gute Mann vergessen haben sollte — die Schwarzkunstler sitzen nicht umsonst an der Quelle der Wissenschaft. Sie verstehen Künstlers Erdenwallen auch mit dem nötigen Witz zu durchdrängen.

Gewerbetamner, wie in Kreisen des Kleinergewerbes und der Industrie zu suchen, die sich in allerhand Abhängigkeiten auf Kosten des Staates wiegen. So begrüßenswert an sich jede Belebung Lübecks ist — und eine Ingenieur-Akademie würde zweifellos Anziehungskraft auf die Stadt ausüben — so vorsichtig muß bei derartigen Projekten vorgegangen werden. Der derzeitige Wunsch einiger hundert Studenten, die in wenigen Jahren wieder verschliffen, ist kein Grund, sich in ungeachtete und ständig steigende Aufkosten zu stürzen. Bei unserer Finanzlage schon gar nicht. Wir können uns des Gedankens nicht erwehren, daß man nicht recht weiß, was mit dem neuen großen Rantorhaus am Bahnhof angefangen werden soll, da die Studenten auf dieses als Schule besonders erpicht sind. Auch in auswärtigen Blättern wird der Bau erwähnt. Man sagt, der Hofraum des Gebäudes sei noch völlig urgeteilt und deshalb sei es leicht, ihn zu passenden Lehrräumen einzurichten. Sonderbar, abgesehen davon, daß der Platz am Bahnhof gerade für eine Akademie nicht besonders geeignet ist. Falls über Kopf eine solche viel verheißungsvolle Anstalt zu errichten, wäre gar nicht zu verantworten, von den freundschaftlichen Beziehungen zu Wismar ganz zu schweigen. Das Geld, das die Studierenden nach Lübeck bringen, würde unserem Geschäftsleben unzweifelhaft Blut zuführen, aber eine Steigerung der Zimmermieten für unverheiratete junge Leute würde ebenso sicher die Folge sein. Bei der heutigen unsicheren Wirtschaftslage und der sich wieder ins Grauenhafte vermehrenden Arbeitslosigkeit wird der Staat so wie so Sorgen genug haben, Gelder zur Dämpfung der Not im Winter auszugeben.

Fußballkampf England—Lübeck.

The Glorians-England gewonnen 3:0.

Vor über 3000 Zuschauern krieg gestern das lang erwartete Fußballspiel England—Lübeck. Das Ergebnis von 3:0 für The Glorians-England entspricht der Spielfähigkeit der beiden Mannschaften. Die „Freie Sportvereinigung Lübeck“ geriet gegen das Spiel der Engländer schon nach wenigen Minuten ins Hintertreffen. Und wenn ein Tor für Lübeck möglich war, so hätte das nur durch Ueberrennung geschehen können. Allerdings ließ die Lübecker Mannschaft hier manche Chance aus; denn das überlegene und fein kombinierte englische Spiel stieß auch in solchen Minuten ruhig und unbekümmert fort, wo die Lübecker gefährlich vor das feindliche Tor gelangten. Die englische Verteidigung, obwohl so ganz auf sich allein gestellt, zerbrach aber schon nach wenigen Augenblicken jede Gefahr. Lübeck rechnete zu wenig mit dem kurzen Augenblick.

Einen Bericht über das Spiel lassen wir morgen folgen. Für heute mögen folgende Feststellungen genügen: Wenn die Freie Sportvereinigung mit technisch so vollkommenen Mannschaften wie unsere englischen Genossen „The Glorians“ in Zukunft auswärts spielen will, muß sie 1. schneller werden, 2. die Ballbedeutung mehr und 3. das Zu- und Zusammen spielen vervollkommen. Etwas viel auf einmal! Aber es ist beim Fußballspiel wie mit altem Sport, der Vorbeerb der guten Klasse ist nur in härtester und ausdauerndster Arbeit zu erringen.

Am Vorabend des Spieletages, am Sonnabend abend, hatten sich zahlreiche Sportfreunde von Lübeck in der Flora zusammengefunden, um in einer kleinen Feier den Engländern einen würdigen Empfang zu bereiten. Trummer- und Pfeifertorps und Konzertkapell wirkten mit, außerdem der Arbeiter-Luxurietein und der Radfahrerkund Solidarität.

Leider trafen die englischen Genossen nicht wie angekündigt, um 8 Uhr ein, sondern erst um 11 Uhr. So mußte der größte Teil des Programms des Empfangscommerces ohne die Gäste durchgeführt werden. Als dann um 11 Uhr die so lang erwarteten englischen Fußballer anrückten, wurden sie mit ungeheurem Jubel begrüßt. Am Bahnhof warteten um 8 Uhr etwa 1500 Menschen vergebens auf die Ankunft der englischen Sportgenossen.

Die Begrüßungsansprache hielt Gen. Dr. Leber. In zunächst deutscher Ansprache wies er auf die Entwicklung der Sportinternationale hin. Und auf die Bedeutung der mit einem Spiel in Lübeck beginnenden Wettspieltournee der englischen Ländermannschaft The Glorians. Ein Zeichen sei sie vor allem für das Gelingen der Arbeiter-Sportbewegung in England, die erst seit wenigen Jahren zum selbständigen Leben erwachen ist. Der Sprecher erinnerte weiter daran, daß die englische Mannschaft aus einem Lande komme, wo zum ersten Male in der Geschichte eine Arbeiterregierung die Verwaltung eines wirtschaftlich und kulturell hochstehenden großen Volkes übernommen habe. Der Name Macdonalds werde für alle Zukunft, möge der Freiheitskampf des Proletariats noch so oft auf- und abwogen, wie eine Fackel durch die Finsternis leuchten! Die internationale Sportbewegung werde ihr Teil beitragen zu dem großen Ziel des Sozialismus. Sie werde die Völker in Verbindung bringen und damit zu gegenseitigem Verständnis und dem Weltfrieden beitragen. Darauf begrüßte der Gen. Leber die Engländer in kurzer englischer Ansprache. Er führte ungefähr folgendes aus:

Sporting comrades of England!

In the name of the Social Democratic Party of Lübeck and also in the name of all working-

men Sports-Unions of this town I beg to salute you, our English sporting friends, who give to this town the honour of the first English-German Workers football-match.

Lübeck particularly, the ancient head of the Hanse, has been through ages associated with London and England in commerce and in work. We remember it to-day, where we have the honour and the joy, to greet a sporting troupe of English Trade Unionists, the „Glorians“ of London.

It is the heartfelt desire of the German workmen and especially of the German sporting workers, to live with the English people in friendship and true peace.

This banquet of to-day and the matchgame of to-morrow may in their part contribute to this aim.

As the sign of greeting and this spirit of friendship I am going to ask all presents German sporting comrades, to join me in a drevell cheer in honour of our British comrades, in honour of the Glorians of London.

Die Uebersetzung:

Englische Sportgenossen!

Im Namen der sozialdemokratischen Partei Lübecks und der gesamten Arbeitersportvereine dieser Stadt bitte ich Sie begrüßen zu dürfen, unsere englischen Sportfreunde, die unserer Stadt die Ehre des ersten englisch-deutschen Fußballspiels geben.

Lübeck, das alte Haupt der Hanse, war jahrhundertlang mit London und England besonders eng verknüpft in Handel und Arbeit. Gerade heute denken wir an diese Vergangenheit, wo wir die Ehre und die Freude haben, eine Fußballmannschaft von englischen Gewerkschaftern zu begrüßen, die „Glorians“ von London.

Es ist der herliche Wunsch der deutschen Arbeiter und ganz besonders der deutschen Arbeitersportler, mit dem englischen Volke in Freundschaft und wahrem Frieden zu leben.

Diese heutige Veranstaltung und das morgige Wettspiel mögen ihr Teil beitragen zur Erreichung dieses Ziels.

Als Zeichen unserer herzlichsten Willkommengruße und gleichzeitig unserer Freundschaft fordere ich alle anwesenden deutschen Sportgenossen auf, mit mir einzustimmen in ein dreifaches „Frei Heil“ zu Ehren unserer britischen Genossen, zu Ehren der „Glorians“ von London.

Nach dem Gen. Leber dankte ein Vertreter der englischen Mannschaft für die herzlichste Begrüßung. Zwar seien er und seine Genossen gekommen um Fußball zu spielen, aber nicht dieses Spiel sei die Hauptsache, sondern das Ziel, Verbrüderung herzustellen mit den deutschen Sportfreunden, und damit der Verständigung des englischen mit dem deutschen Volke zu dienen. Denn erster und höchster Wahlspruch auch der englischen Sportbewegung sei: Nieder mit dem Militarismus! Nie wieder Krieg!

Die englische Mannschaft befaß noch einige Nummern des ausgezeichneten Programms. Dann aber zogen sie sich mit ihren Quartiergebern, die sich in so lebenswürdiger Weise zahlreich zur Verfügung gestellt hatten, zurück, um sich zur Hauptfeste vorzubereiten: dem Wettspiel am Sonntag nachmittag.

der Farbe zum Weißen vermitteln. Zu dieser Grundfarbe des Zimmers fügte man zunächst die flüchtigsten Farbenträger, die Möbel, die einfach getrichen, gebeizt, oder, falls es die Mittel erlauben, lackiert, nicht nur glänzend, sondern auch billiger sind als die schlecht furnierte oder den polierten Sachen nachgezählte Massenware. Man bevorzugt bei diesem Innen- oder Sireisen, das selbstverständlich für jedes Möbelfest innerhalb des Raumes von gleicher Farbe sein muß, mehr die lebhaften, aber nicht grellen Farbtöne, und verleiht diese wiederum durch entsprechend gemächte Farbe der Vorhänge und des Bodenbelages, falls es dazu reicht, zu einem harmonischen Dreifach.

Der geschmacklich Ungeübte sollte dabei nicht zu ängstlich sein. Er wird sich dann vergeifen, wenn er vor der endgültigen Anschaffung sich ein wenig mit Kunststoffen oder mit farbigen Zeugmustern vor Augen führt, welche Farbtöne zueinander passen und welche nicht. Vor einer grünen Wand können zum Beispiel herannahende gebräunte Sachen sehr gut stehen. Von einem rötlichen Hintergrund konnte sich Meergrün oder Grau sehr gut abheben, ein gelbes Schlafzimmer würde weißgestrichene oder lackierte Betten aufnehmen. Ein in jedem Falle unfehlbares Rezept soll und kann hier natürlich nicht gegeben werden. Gelb und Rot wollen in unserer Zeit der mangelnden Augenuliner erst wieder gewagt und gewagt werden, aber man wähle dieses Leben, dieses eigene Ausprobieren und Mitarbeiten am künstlerischen Einwand der Wohnung nicht, nur beherzige man immer wieder, daß es nicht gilt, durch ein Bielerlei buntes und geschmacklos Ding, sondern durch große, ruhige Flächenflächen zu werden.

Was den Typus der Möbel anlangt, so kann mancher Schrank, dessen Kommode und die eine Zeitlang allgemein beliebte „Vertikal“ genannte Ebenmäßigkeit noch guter alter Sitte durch die Trübe ersetzt werden. Das billige und praktische, lieber breit als schmal zu wählende Wandbrett, unterhalb dessen Fußpen (farbige Sockelwand) über die Wand gespannt werden kann, ersetzt über dem Arbeitstisch des Hausvaters den Bücherstapel. Leuchte und viel Arbeit machende Kochherde können durch die praktischen und noch immer leidlich wohlfeilen Kochtisch, der durch eine etw. hölzerne Holzbank ersetzt werden, die durch von der Hausfrau selbst gefertigten Rissen erhöhte Bequemlichkeit erhalten mag. Mit Verzierung durch Sticker und Applikationen aus solchen Rissen, desgleichen auf Tischdecken u. a. sei man ja recht vorsichtig, denn es wird eine gute, noch neuzeitlichen Geistesgrundrissen geleitete Frauenhandarbeitshilfe hinter solchen häuslichen Kunstwerken steht, da gewissermaßen die gegenseitigen Ergänzungen der Schönheit des Herms eher zum Nachteil als zum Nutzen. Ich bin überzeugt, daß man diese Kleinigkeiten, an welche von fleißigen Kindern, die sich dafür lieber mehr in Sonne und Luft bewegen sollten, jenseitig Zeit und Arbeit verwendet wird, um so früher entbehren lernt, je mehr sich in breiten Wandflächen der vornehmste Gehmaß am Gesunden, am Unverletzten bewahrt wird. Aus demselben Gesichtspunkte betraume man nicht jede Ecke mit Andenken und sogenannten Klippchen. Die Schlenkerarbeiten, welche mit diesen Dingen getrieben wird, ist ja durchweg äußerst schlechter Gehmaßes und verdient keine Unterbrechung durch dauernde Arbeiter.

Bei der Gesamtanordnung bitte man sich erst recht vor der

Commerclied.

Das Kornfeld wagt als gelbes Meer;
Sommerblut verblüht in unseren Händen.
Jetzt, o endlich! wird das gefüllte Beben:
Die große Reife und eine Ernte.

Das Kornfeld steigt als Hochchoral:
Gott, der Undenkbar, will zu was
Und unsere Seele zum Mittag . . .
Alles ist voll und ein Dank: groß und in Demut.

Das Kornfeld breunt, gelblich und unsere Fahne!
Ein Schrei aus Katen und Fabriken geht.
Ein harter Klang. Ein fordernd Sang:
Für alle Völker Brot!

Walter G. Ostrowski.

Die Reichsinderversiffer

für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beträgt nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für Mittwoch, den 30. Juli das 1,146 Billionenmark der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vorwoche (1,16 Billionen) ist demnach eine Abnahme von 1,7 v. H. zu verzeichnen, die auf eine Senkung der Preise für Gemüse und Kartoffeln zurückzuführen ist. Für den Durchschnitt des Monats Juli berechnet sich die Reichsinderversiffer auf das 1,166 Billionenmark. Gegenüber dem 1,126 Billionenmark im Durchschnitt des Monats Juni ergibt sich eine Steigerung von 3,6 v. H. Die Ernährungslosten allein betragen im Durchschnitt Juli das 1,266 Billionenmark der Vorkriegszeit.

Wadeanstalt Falkendamm. Wassermärme heute früh 10. Uhr 20 Grad, Luft 17 Grad.

Noch einmal die spanische Fremdenlegion.

Das Hambg. Echo ist im Besitz des Briefes eines Hamburgers, der sich bei der spanischen Fremdenlegion befindet. Auch dieser Brief gibt ein Bild von dem skandalösen Treiben der Legion für die spanische Fremdenlegion, die sich nicht scheuen, Deutsche unter Vorpiegelung falscher Tatsachen für die Fremdenlegion anzuwerben. Wir geben nachstehend einen Auszug aus dem Brief, der im Original vorliegt. Es heißt in dem Briefe u. a.:

„Bin auf ganz komische Art hergekommen. Wurde gar nicht, was hier los ist. Bin als Kranke ins Hospital angenommen. Angekommen, nichts vom Hospital zu sehen. Kein, gleich ins Truppenlager. Und den andern Tag ging los. Amare in die Hand gedrückt, Griffe üben und sonst dergleichen mehr. Ich war wie vor dem Kopf geschlagen und bin es auch heute noch. . . Gestern sind wir wieder aus einem Gefecht zurückgekommen. Bei diesem Gefecht mit den Rifflabieren hat es nicht weniger als 1300 Verwundete und Tote gegeben, auf spanischer Seite. Ich war im deutschen Zug. Wir sind mit ungefähr 60 von 80 wieder herausgekommen. Von uns aber keiner tot, alle verwundet. Bein- und Armbüchse. Man kann es sonst im allgemeinen gar nicht so beschreiben, wie es dort hergegangen ist. Ungefähr 12 bis 15 Pfeiler begleiteten das Gefecht, Kanonen festeten Granaten und Schrapnellst rüber in die Berge. Maschinengewehre streuten die Berge ab. Und trotzdem waren die Rifflabieren nicht wegzubringen, kämpften hartnäckig weiter. Und das schloß bei der ganzen Sache ist, du siehst überhaupt keinen Feind; aber er dich um so besser. Auch schießt er mit Vorliebe mit Explosivgeschossen. . . Also eines kann ich dir nur sagen, bleibe du nur ruhig, wo du bist.“

Dieser Brief, der aus Maruecco kommt und vom 22. Juli 1924 datiert ist, belegt einen ganz trassen Fall. Der Schreiber ist durch eine offensichtliche Täuschung in die Fremdenlegion verwickelt worden. Die Fülle des jetzt vorliegenden Materials zwingt dazu, mit aller Energie für Abstellung dieses Standals zu sorgen. Obwohl ein Verbot erlassen ist, sehen die Agenten ihre Tätigkeit auf den Straßen, Bahnhöfen, Hafenterrassen usw. fort und befördern ihre Opfer, nachdem der Weg per Schiff versperrt ist, mit der Eisenbahn nach einem holländischen Hafen. Also Vorsicht auch in anderen Hafenstädten!

Kultur im Heim.

Das neue Gerümpel. — Das wohlhabende Wohnen.

Vor größtem Einfluß auf den Menschen, auf sein körperliches und geistiges Wohlbefinden ist seine Umgebung. Die Wohnung, in der wir leben, und der Hausatmosphäre tagtäglich, ohne daß es uns bewußt wird, unsere Stimmung, ja, sie bestimmen mit den Charakter der in ihnen heranzuwachsenden jungen Generation. Die Wohlfahrt des schönen und gebunden Heimes ist nun in weiten Kreisen der heutigen Bevölkerung, zumal in den Großstädten, leider verfallend, und dieses Wohnungsleben, dessen schrittweise Folgeerkenntnis der Gesundheitslage und sittliche Gewohnheit aller Art unerschütterliche Voraussetzung ist, kann nur von großzügigen Reformen des Gesellschafts- und Wirtschaftenslebens her an der Wurzel gefaßt und ausgerottet werden.

Trotzdem wäre es verfehlt, die Dinge bis dahin laufen zu lassen wie sie wollen und nicht schon jetzt Hand anzulegen, wo immer es möglich ist, das Arbeiterheim auf eine höhere Stufe der Behaglichkeit, der Wohlfahrt zu erheben.

Über in dieser Beziehung Rat annehmen will, der sei zunächst verifiziert, daß nur das Einfache schön ist, ohne daß es deshalb müßig und armelig zu sein braucht. Ganz einfache Kastenmöbel aus wohlfeilem Weichholz, unpoliert, rab, obwohl viel billiger, viel schöner als die im Grundmaterial um nichts besseren Sachen, wie sie mit schlechten, dünnen Furnieren oder in irgendwelchen kunstgeschmacklosen Stilformen mit vom Lackierer ungeformten Holzmassen irgend eines Holzgattung den häßlichsten Nachahmungskunststücken kopieren. An diese Durchschnittsware der Ausstattungsbranche und Abzugslosgewinne ist sozial für alle und unerschütterliche „Arbeit“ geworden, und sie ist nun ihrem Ursprung in der Fabrik her durch sozialer Zwänge gegangen, daß der Verbraucher mit ihr viel schlechter bedient ist, als wenn er sich selber, wie es beim Tischler oder in der Fabrik, ein ganz einfaches, vor allen Dingen sauber und Modestoesen freies, aber bequemes und solides Hausgerät bestellt.

Unsere Zeit, die in der Form das Einfache und Praktische bevorzugt, hat nun aber in der Farbe ein wichtiges Kaufmittel, auch das allererste Möbel zu einer Augenlust zu machen. In der Ausstattung der Möbel im Zimmer, in ihrer Zusammenordnung, ihrer Anordnung zu den Wänden, zu Vorhängen und Stühlen, haben wir weitere Mittel, beim Einrichten der Wohnung unsere eigenen Geschmack wahren zu lassen und was von dem schlechten Gehmaß der Kaufhäuser frei zu machen. Man wage es nur einmal, sich in dieser Beziehung auf eigene Füße zu stellen, sich von Modestrukturen abzuheben.

Man fange sich nicht vor der Hastigkeit, die schon an der Wand nicht mit lösspieligen Tapeten, sondern mit einem Schmuckbewußtsein in hübschen Tönen beginnen kann. Man verweide dabei aber man verbitte sich, wenn der Hausbesitzer freier ist, alle Schablonenarbeiten, welche mit nutzlosen Getöse oder Verzerrungswirkeln die Wand verunstaltet, so daß dann nichts mehr richtig auf ihr stehen will, doch achte man darauf, daß nicht zu hoch zur Decke hinaufgezogen wird.

Die Decke mag mit einem ziemlich breiten weißen Rand ins Zimmer herabhängen. Dort kann dann ein ganz hübsches und einfaches Schablonenband den Übergang von Wand zur Decke, von

geprenten, bunten Massenware, greife aber mit beiden Händen zu, und handle es sich um ganz gewöhnliches Zdengeklirr, wo die Sachen noch aus guten, althandwerklichen Hafner-Werkstätten stammen oder von neueren Betrieben noch guten, alten Mustern gemacht werden. Wer den oft häßlichen Charakter solcher Dinge nicht liebt, nehme lieber die einfachste weiße Ware als das über bemalte Schein-Parzellen der mit buntem Gefirrtredel leider überschmückten Barate.

Was bisher angedeutet wurde, läuft darauf hinaus, das Heim durch seine Einrichtung und Ausstattung selber als Kunstwerk zu behandeln, und das ist bei der einfachsten, proletarischen Wohnung durchaus möglich, sobald man sich nur einmal entschließt, zum Einfachen, Notwendigen zurückzukehren und der geschmackverderbenden Massenindustrie nicht mehr ihre schlechten Nachahmungen des bürgerlichen Komforts abzukaufen. Wenn ein Meister wie der holländische Maler van Gogh, der in den dürftigsten Verhältnissen lebte, seine mit den einfachsten, ärmlichsten Gegenständen ausgerüstete Schlafkammer eines Gemäldes für würdig befand, das heute zu den unerschütterlichen Meisterwerken der modernen Malerei gehört, so kann man doch gewiß sein, daß es nicht der Geldwert und die Mannigfaltigkeit und Ueppigkeit der Einrichtungsgegenstände sind, welche den Schönheitswert eines Zimmers bestimmen.

Kann und soll nun zu dieser schlichten, natürlichen Schönheit des Heims noch das Kunstwerk selber als Wandschmuck hinzugezogen werden? Hier ist vor allem festzustellen, daß der Erwerb von Originalwerken der Malerei oder gar der Bildhauerkunst der hohen Anschaffungskosten wegen für die breiten Volksmassen kaum in Betracht kommt. Der Massenbedarf auf diesem Gebiete wird stets durch Nachbildung gedeckt werden, und da sei denn wiederum darauf aufmerksam gemacht, daß wenig und gut den Vorzug von viel und schlecht verdient. Man kaufe seinen Wandschmuck also nur in guten, künstlerisch geleiteten Geschäften und nie im Bazar oder gar beim Bildhauerer, denn was auf solchen Wegen an „Kunst“ ins Volk dringt, ist nichts als elendlicher Schund einer künstlerisch und sozial gewissenlosen Massenindustrie, die ihre Arbeiter schlecht entlohnt und für so gut wie wertlose Erzeugnisse unangemessenen Gewinn einheimst.

In den Katalogen der modernen Kunstverlage findet sich, freilich mit mancherlei Spreu bürgerlicher Durchschnittskunst vermischt, manches für die Arbeiterwohnung geeignete. Auch die eigens im Sinne einer Reform des künstlerischen Wandschmucks geschaffenen farbigen Blätter der Verlage B. G. Teubner und A. Vogtländer können empfohlen werden.

Im schwereren Erwerbsleben stehend, in Anspruch genommen von fachlichen, organisatorischen und politischen Interessen bleibt dem Arbeiter leider zu wenig Zeit, sich geschmacklich zu bilden. Er läßt dafür, ohne es zu ahnen, durch mancherlei Verdruß und Unbehagen an seiner täglichen Umgebung. Lernet er die schön gestalten, schafft er sich durch Selbstbildung die Voraussetzungen einer geschmackvoll gehobenen Lebensführung, so kann er sich in seinen vier Wänden ein Reich geistiger Gemälde schaffen, das ihm viel des Wiederziehenden und Beruhigenden vom Leibe halten wird, denn unsere Beziehungen zur Kunst sind nicht müßiger Zeitvertreib, sondern ein wichtiger Bestandteil unseres sittlichen Lebens.

Aus den Neuveröffentlichungen der öffentlichen Bücherhalle

Mengstraße 28. (Zitieren: Goebenstr. und Fadenburger Allee.)
Romane, Erzählungen, Gedichte.
 Anthes, O.: Herzlosherr. Novelle.
 Aslaghton, O.: Der Coyote. Aus dem Tierleben der Prärie.
 Berger, A.: Das Wochhaus am Chandelarsee. Ein Abenteuerbuch.
 Brand, H. F.: Heim Hoyer. Roman.
 — Märschen von der Niederrhein.
 Busch, A.: Grete Füllinger. Roman.
 Die harte Scholle. Ausgew. Romane u. Novellen.
 Böhm, H.: Im Garten der Frau Maria Strom. Roman.
 Böser, J.: Die Lokofischer. Roman.
 Braun, L.: Die freudlose Witwe. Roman.
 Dickens, Ch.: Detektivgeschichten.
 Dörfler, P.: Der ungerechte Heller. Roman.
 Gedhous, G.: Das neue Karthago. Roman.
 Engelke, G.: Rhythmus des neuen Europa. Gedichte.
 Eßigmann, A.: Sagen und Märchen Altindiens.
 Febrer, H.: Wander- und Wundergeschichten aus dem Süden.
 Findeisen, R. A.: Der Sohn der Wälder. Ein Schicksal.
 Fischer, M. A.: Die aus dem Drachenhaus. Thür. Roman.
 — Die Blüthenkinder. Thür. Roman.
 Flauber, G.: Frau Bovary. Roman.
 Fleuron, S.: Kapenoel. Eine Familienchronik.
 — Meister Lampe. Roman v. d. dän. Feldern.
 — Schnipp Fidelius Welzahn. Ein Dackelroman.
 — Striz. Geschichte eines Mias.
 Gelber, A.: Indianermärschen.

Erkunde und Reisen.

Afrikanisches Heidentum. Forscher, Völker u. Kulturen e. Erdteils. Hrsq. v. L. Freberius. Bd. 1-6. 1923.
 Artl, G.: Zwischen Südpol u. Äquator. Erlebnisse als Seemann, Goldgräber u. Pflanzler. 1923.
 Alte Reisen und Abenteuer. Bd. 1-8. 1922/23.
 Boed, R.: Im Banne des Everest. 1923.
 Kögel, R.: Vom Umgang mit Russen. Gespräche mit e. russ. Freunde. 1921.
 Osnowski, J.: Tiere, Menschen u. Götter. 1923.
 Sapper, R.: Amerika. E. Ueberblick d. Doppelkontinents. 1923. 2 Bde.
 Scheffauer, H. G.: Das Land Gottes. Das Gesicht des neuen Amerika. 1923.
 Walzel, A.: Urwald, Welt, Wüste. 1921.
 Sauter, J. A.: Unter Wochmännern und Parias. Erinnerungen Neue Folge 1923.

Jugendbewegung.

Engelhardt, W.: D. deutliche Jugendbewegung als kulturhistorisches Phänomen. 1923.
 Korn, A.: Die Arbeiterjugendbewegung. 1922/23.
 Schlemmer, H.: Der Geist der deutschen Jugendbewegung. 1923.
 Stählin, W.: Fieber und Hekt in d. Jugendbewegung. 1923.
 — Der neue Lebensstil. Ideale deutscher Jugend. 1923.
 Lehner, L.: Vom Märchen erzählen im Volk. T. 1-3. 1922/23.
 Wynneken, G.: Schule und Jugendkultur. 1919.
 Paasche, H.: D. Forschungsergebnisse des Afrikaners Lutanga Mutava ins innerste Deutschland.

Spiel und Sport.

Dufresne, J.: Kleines Lehrbuch des Schachspiels. 1922.
 Czepa, A.: Mathematische Spielerei.
 Herdahl, W.: Bootsmotoren. 1920.
 Koops, C.: Leinentafel. Anleitung z. Herstellung e. Paddelbootes.
 Krause, P.: Wie angele ich mit Erfolg?
 Winter, G.: Grundangelei als feiner Sport. 1921.

Verschiedenes.

Moll, A.: Berufswahl. Ein Wegweiser. 1924.
 Reinshoff, W.: Der Facharbeiter in der Maschinenindustrie. 1922.
 Dräke, J. und D. Herms: Richtlinien für die Berufsberatung der Körperlich und geistig Schwachen. 1921.
 Schüpe, Ch.: Der Elektriker. 1922.
 Weber, H.: Die Wohlfahrtsplegerin. 1922.
 Montessori, Maria: Die Selbsterziehung des Kindes. 1923.
 Bött, K.: Die Buchhaltung des Kaufmanns. 1923.
 Glück, E.: Die einfache Buchführung. 1920.
 — Die doppelte Buchführung. 1922.
 Goltz, Th. v. d.: Leitfaden der landwirtschaftlichen Betriebsführung. 1922.
 Kahn, E. u. F. Naphthali.: Wie liest man den Handelsteil einer Tageszeitung? 1924.
 Klages, L.: Handschrift und Charakter. 1923.
 Schäfers, L. L.: Die Soziologie der literarischen Geschmacksbildung. 1923.

Bilder vom Kinderausflug nach Travemünde. Der aufs beste gelungene Ausflug der Sozialdemokratischen Frauen mit Kindern am 30. Juli ist vom photographischen Atelier Schäfers im Bilde festgehalten worden. Die Bilder sind in den Schaufenstern der Buchhandlung des Lübecker Volksboten ausgestellt.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Schlutup. Der Sozialdemokratische Verein hält am Mittwoch dem 6. August, abends 7 1/2 Uhr, eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Erscheinen Pflicht. Wichtige Tagesordnung.

Achtung Gewerkschaftsvorstände, Gewerkschaftsmitglieder! Die Bestellungen für „Die Arbeit“, Zeitschrift für Gewerkschafts-Politik und Wirtschaftskunde müssen sofort dem Sekretariat zugestellt werden. Der Vorstand des ADGB.

Angrenzende Gebiete.

Stodtdorf-Fadenburg. Zur allgemeinen Beachtung! Den Lesern, Inserenten und Freunden des Lübecker Volksboten zur gefl. Nachricht, daß von nun an Inserate für das Blatt auch beim Genossen Th. Evers, Fadenburg, Seegerstraße 41, angenommen werden. Manchem wird durch diese Inseratenannahme ein umständlicher Weg oder Porto nach Lübeck erspart. Bei der weiten Verbreitung des Lübecker Volksboten in unserem Bezirk finden Inserate die größte Beachtung und wir hoffen, daß von der Neueinrichtung reger Gebrauch gemacht wird.

Schwarzenbel. Aufgedeckte Eisenbahngüterbe-räudungen. Auf früherer Tat verhaftet wurde auf dem hiesigen Bahnhof der früher im Fahrdienst beschäftigt gewesene Eisenbahnbeamte Kr. aus Harburg in dem Augenblick, als er einen Schloßkoffer expedieren lassen wollte, der durch sein schweres Gewicht auffiel. Bei der Unterhuchung des Gepäcks fand man eine Tonne mit 100 Pfund Butter. In die Enge getrieben, gestand Kr., der sich einen falschen Namen beigelegt hatte, aus einem auf der Fahrt zwischen Schwarzenbel und Büchen befindlichen Güterwagen drei Tonnen mit 300 Pfund Butter abgeworfen und im Forstort Kiliau eingegraben zu haben. Die sofort angefallenen Nachforschungen bestätigten die gemachten Angaben. Kr. wurde verhaftet. Bei der in seiner jetzigen Wohnung in Sprengel bei Trittau von dem Bahnüberwachungscomando vorgenommenen Hausdurchsuchung fand man ein großes Vorratslager von Kleidungsstücken und Nahrungsmitteln, die ebenfalls von Güterberaubungen herrühren dürften.

Hamburg. Ein schweres Bootsunglück ereignete sich auf der Oberelbe. Der Fischer Gustav Thömen aus Oberhafen wollte mit einem Kahn 25 Zentner Weißbrot über die Elbe befördern. Vier Hamburger Schulknaben nahmen an dieser Fahrt teil. Der Kahn lag infolge der starken Belastung so tief, daß er durch den starken Wellengang voll Wasser lief und versank. Thömen und einer der Knaben, der Schüler Albert Weiß, die sich beide an den Kahn festgeklammert hatten, gingen mit unter und ertranken. Die weiteren drei Knaben konnten gerettet werden.

Hamburg. Verbot der kommunistischen Versammlungen. Der Reichsminister des Innern hat auf Antrag des Hamburgischen Senats für das Hamburgische Staatsgebiet für den 3. August die Abhaltung aller kommunistischen Versammlungen, auch soweit sie in geschlossenen Räumen stattfinden sollen, weil diese Versammlungen zur Vorbereitung des von der kommunistischen Partei Deutschlands betriebenen gewalttätigen Umsturzes dienen sollen, verboten. — Wir billigen die kommunistische Kampfesweise gewiß nicht, aber wenn schon „staatsgefährliche“ Bestrebungen unterdrückt werden sollen, dann muß gleiches Recht walten. Die rechtsradikalen Verbände und die militärischen Organisationen a la Stahlhelm usw. bezwecken nichts anderes als Vorbereitung zum Umsturz.

Vermischte Nachrichten.

Waldbrände in Finnland. Im nördlichen Finnland mühen heftige Waldbrände. In Sodankylä brennt der Wald mehrere Meilen weit bei Cuare auf einem Terrain von 50 Kilometern im Umkreis. In Savuloki ist der benachbarte Ort Martintylä bedroht.

Der Schlachthof in Buenos Aires abgebrannt. Ein Großfeuer, dessen Ursprung auf Brandlegung zurückgeführt wird, zerstörte fast vollkommen den sogenannten englisch-amerikanischen Schlachthof, der hier einer der größten seiner Art ist. Der Schaden wird auf 5 Millionen Pesos geschätzt.

Grauenhaftes Verbrechen. Am Sonnabend wurde in Lichtberg bei Berlin die 43 Jahre alte Hausverwalterin Luise Bleul in ihrer Wohnung von einem unbekannten Täter, während sie am Schreibtisch saß, überfallen und durch einen Schlag mit einem harten Gegenstand auf den Kopf besinnungslos zu Boden gestreckt. Der Verbrecher holte dann aus dem Nebenzimmer das Bettzeug der Frau, wickelte die Verübte hinein, übergab das Bettzeug mit Petroleum und zündete es an. Dann

raubte er etwa 1000 Mark an barem Gelde und flüchtete. Als die von den Hausbewohnern alarmierte Feuerwehr eintraf, stand das Zimmer bereits in hellen Flammen. Die Frau wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen nach dem Krankenhaus gebracht.

Unfall des Expresszuges Barcelona-Paris. Der Schnellzug Barcelona-Paris ruhr Sonnabend nacht auf dem Bahnhof in Gourdon infolge falscher Weichenstellung auf einen Güterzug. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die beiden letzten Wagen des Güterzuges auf die Lokomotive des Schnellzuges gehoben und mehrere andere Wagen des Güterzuges vollständig zertrümmert wurden. Der Lokomotivführer des Expresszuges und 10 Reisende wurden verletzt.

Wetterkatastrophe in Italien. In der Gegend von Florenz und in Mantua und Brescia sind schwere Gewitter niedergegangen. Schwere Hagel hat in der Gegend von Novara die ganze Ernte vernichtet. Man schätzt den Schaden auf 6 Millionen Lire. Bei Bergamo ist sogar Schnee gefallen.

Schweres Eisenbahnunglück in Amerika. Auf dem Bahnhof von Long-Island-City stießen, wie aus Newyork gemeldet wird, gestern zwei überfüllte Personenzüge zusammen. Mehr als 50 Passagiere wurden schwer verletzt. Dem Zusammenstoß folgte eine Panik, bei der Frauen und Kinder getreten wurden. Der Zusammenstoß wird auf falsche Signalstellung zurückgeführt.

Wieder ein Fliegerunfall. In der Nähe von Bordeaux ist der Fliegerhauptmann Winsolle beim Ueberfliegen seines eigenen Hauses in einem Telegraphendraht hängen geblieben und abgestürzt. Das Flugzeug fiel in den Hof des benachbarten Hauses. 3 Personen, die sich auf dem Hofe aufhielten, entgingen nur mit knapper Not dem Tode. — In Hannover kürzte beim Abwerfen von Flugblättern ein Eindecker ab. — Der Führer erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Wieder ein Opfer Saarmann entdeckt. Es bestätigt sich, daß der im März dieses Jahres verschundene sechzehnjährige Hermann Kümme! aus Barmen, von dem zuletzt aus Hannover ein Lebenszeichen gekommen war, ein Opfer des Massenmörders Saarmann geworden ist. Sein Stiefvater Brakelsberg hat auf dem Polizeipräsidium in Hannover einen Gut und eine Mütze als Eigentum seines verstorbenen Stiefsohnes erkannt.

Geschäftliches.

Die Werbewoche des Holstenhauses, welche in der Sonderbeilage der heutigen Nummer angekündigt wird, ist eine großzügige Verkaufs-Veranstaltung und eine bemerkenswerte Neuerung für Lübeck. Es soll damit der Zweck verfolgt werden, alten Kunden besondere Vorteile zu bieten und neue Kunden von der Leistungsfähigkeit des bekannten Kaufhauses zu überzeugen, um damit eine Vergrößerung des Kundenkreises zu erzielen. Die durch den Saison-Ausverkauf gelichteten Läger wurden aufgefüllt und alles auf beste hergerichtet, um gegenüber einem starken Zustrom von Käufern gerüstet zu sein. Im Geschäftsraum des Holstenhauses findet man eine angenehme Erholungsstätte. Trotz der billigen Preise vergütet das Holstenhaus bei einem Einkauf von 50 Mark an auswärtigen Besuchern, bei Vorzeigung der Fahrkarten an der Sammelkasse, die Eisenbahnfahrt 3. Klasse hin und zurück. Die Werbewoche beginnt Montag, den 4. August. Die Geschäftszeit ist von morgens 8 1/2 Uhr durchgehend bis 6 Uhr abends.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

Ein Randtief ist als Rest des gestern vom Nordmeer nach der Nordsee hineintagenden Tiefausläufers liegen geblieben. Südlich von Island erscheint heute eine neue Depression mit einem von der irischen See heranziehenden Ausläufer, der sich bald mit dem Nordseeandfließ vereinigen dürfte. Die Witterung wird daher besonders in dem Nordsee Küstengebiet einen veränderlichen etwas unruhigen, böigen Charakter haben.

Vorhersage für den 4. und 5. August.

Veränderlich mit zeitweisen Regenfällen, etwas kühl.

Marktberichte.

Getreide. Hamburg, 2. August. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die Tendenz hat sich etwas beruhigt und das Geschäft ist wieder sehr klein gewesen. Neuer Roggen wird bereits mit sofortiger Verladung angeboten und fanden einzelne Waggon Aufnahme. Preise in Rentenmark per 1000 Kilo (4,20 Rentenmark = 1 Dollar). Weizen 180 bis 188, Roggen 142 bis 148, Hafer 154 bis 160, Sommergerste 180 bis 188, Wintergerste 164 bis 174 Mk., alles ab inländischer Station einschl. Borpomern. Ausländische Getreide fällig 204-212, Mais loco, 158 bis 160 Mk., frei Kaimaggon. Oelfuchsen: bei fester Tendenz blieben Käufer zurückhaltend.

Amtlcher Teil

Der Senat hat der Anne-Marie Fanny Böttcher den Familiennamen Eder verliehen.

Nach der Verordnung über den Vertrieb von giftigen Pflanzenschutzmitteln ist der gewerbsmäßige Verkauf dieser Mittel an eine vorläufige Erlaubnis gebunden. Anträge auf Erteilung dieser Erlaubnis sind beim Polizeiamt einzureichen. (6255) Lübeck, den 2. August 1924. Das Polizeiamt.

Wagenfähre.

Die Wagenfähre in Nüblersdorf wird wegen vorzunehmender Ausbesserungsarbeiten vom Montag, dem 4. August ds. Js., ab bis auf weiteres für den Fuhrwerksverkehr gesperrt sein. (6256) Lübeck, den 1. August 1924. Das Polizeiamt.

Straßensperrung.

Die Straße „Hintern Höfen“ in Schlutup wird von der Feldstraße bis zum Grundstück Nr. 12 dieser Straße vom 4. August ds. Js. ab bis auf weiteres für den Fuhrwerksverkehr gesperrt sein. (6256) Lübeck, den 2. August 1924. Das Polizeiamt.

Nichtamtlicher Teil

Landverpachtung.
 Am Mittwoch, dem 6. August 1924, vorm. 9 Uhr, sollen im Heiligen Geist-Hospital die **Vertramshöfer Gärtnerparzellen** auf 10 Jahre verpachtet werden. Bedingungen und Karte liegen im Geschäftszimmer, Getzelplog 8, aus.

Die Vorsteherchaft des Heiligen-Geist-Hospitals.

Nach schwerem Leiden entschief am Sonnabend mein lieber Mann, unser guter Vater u. Schwiegervater **Wilhelm Burmeister** im 65. Lebensjahre. In tiefer Trauer **Frieda Burmeister, geb. Ramm, Hans Ramm u. Frau, geb. Friedl, Fritz Burmeister nebst Tochter.** Bismarckstr. 8a. Beerdigung am Donnerstag, 7. Aug. 3 1/4 Uhr, Kapelle Bormwerk. (6256)

Im Alter von 78 Jahren starb heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Schmiedger- u. Großvater **Joseph Henger** tief betrauert und schmerzlich vermisst **Fadenburg, 2. 8. 24. Luise Henger geb. Langer und Kinder.** Beerdigung Donnerstag, 7. August, 4 Uhr nachmittags, von der Kapelle in Stodtdorf.

Sozialdem. Verein Stodtdorf
 Am 2. August starb nach langer Krankheit unser alter Parteimitglied und Ehrenmitglied **Josef Henger** im 79. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken! Beerdigung findet am Donnerstag, dem 8. August, nachm. 4 Uhr, v. d. Kapelle Stodtdorf, aus statt. Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Verwaltungsstelle Lübeck.
 Am 2. August verstarb unser treuer Kollege, d. Schlosser **Joseph Henger** Ehre seinem Andenken. Beerdigung am Donnerstag, dem 7. August, nachm. 4 U. Stodtdorf. (6257) Die Ortsverwaltung.

Für bewiesene Teilnahme und Kranzspenden, insbesondere Herrn Pastor Paulke für die trostreichen Worte am Sarge unserer lieben Entschlafenen idgen herzlichsten Dank. (6255) **Familie Eggers.**

Jg. Frau I. Beschäftigung i. d. Nachmittags- oder Abendstunden. Ang. unter D 289 a. d. G. (6254) **Yangi. Stöderin** sucht Beschäftigung in Loch-, Bunt- u. Ramensstickerei. (6252) Friedenstr. 92, I.

Lübecker Antiquariat, Königstraße 41 6272 **Sucht Kaufungen** außerhalb d. Schulzeit.

Zausche gr. 3-Z.-W. gegen gl. Polster- od. Burgtor und altes Sofa zu verk. Ang. u. D 290 a. d. G. (6270)

Junges kinderl. Ehepaar sucht leeres Zimmer, am liebsten mit Kochgelegenheit. Angeb. u. D 291 a. d. Gp. (6283)

Einsach möbl. Zimmer zu mieten gesucht. Ang. m. Pr. u. D 288. (6254) Gut möbl. Zimmer zu vermieten. (6275) Warendorferstr. 7, II.

R. D. und S.-Rad äußerst billig. 6275 Gundestr. 76, I, v.

Ba. Läuferchwein umständeh. bild. z. verk. od. geg. S.-Fahrrad z. vert. 6274 Glandorferstr. 16, II.

Fahrräder, gebr. (6255) O. Störzner, Hützstr. 54.

Abhanden gekommen ist am Sonnabend ein Gummimantel in der Flora. Bitte abzugeben Steinrober Weg 26 a. links parterre. 6280

Stühle werden sauber geledet Mittelstraße 26a, part.

Dr. Niemann Schwart. Allee 69 a von der Reize jurist (6258)

Visitenkarten fertigt an die **Buchdruckeri von Friedr. Meyer & Co.**

Das große Kukirol-Preisausschreiben verstößt nicht, wie die meisten anderen, gegen irgend welche gesetzlichen Bestimmungen. Es ist weder eine Lotterie, noch eine Uebertourung des Publikums, sondern es ist reell wie die beiden millionenfach bewährten Präparate Kukirol-Fußbad und Kukirol-Hühneraugen-Plaster selbst. Es kann deshalb weder verboten, noch nachgeseuert werden, sondern die Preisverteilung findet auf alle Fälle statt wie versprochen. Heute ist der letzte Termin für die Absendung der Bewerbungen. (6288)

Für unsere Maßschneiderei suchen wir **erstklassige Großtucharbeiter** Nur wirklich gute Arbeiter wollen sich melden. (6289) **Rudolph Karstadt A.-G.**

Wettengsmarken für Vereine und Gewerkschaften fertigt an und liefert prompt, preiswert und in jeder Ausführung **Buchdruckerei Sebe, Meyer & Co.**

Das große Kukirol-Preisausschreiben verstößt nicht, wie die meisten anderen, gegen irgend welche gesetzlichen Bestimmungen. Es ist weder eine Lotterie, noch eine Uebertourung des Publikums, sondern es ist reell wie die beiden millionenfach bewährten Präparate Kukirol-Fußbad und Kukirol-Hühneraugen-Plaster selbst. Es kann deshalb weder verboten, noch nachgeseuert werden, sondern die Preisverteilung findet auf alle Fälle statt wie versprochen. Heute ist der letzte Termin für die Absendung der Bewerbungen. (6288) **Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.**

Für die letzte Woche des Saison-Ausverkaufs nochmals bedeutend herabgesetzte Preise

Königstraße 108 Albert Meincke Ecke Aegidienstraße.

Eine Zentrifuge und Brotmaschine 3. verk. (6244) Stöckelbörse, Ahrens- böhlerstr. 67, l.

Dr. Heddinga zurückgekehrt

Habe mehrere Parallelschraubstöcke sowie Dreibeckenfütter zu verk. (6250) Bedergrube 73, II (Flüg.)

Jeden Dienstag und Freitag von 3-6 Uhr:

Eimerbier.
0246 **H. Bade.**

50. Todestag
Srik Reuters

Ausgewählte Werke 8 Bände Ganzleinen 13,50 Mk.

Buchhandlung des **Lüb. Volksboten** Johannistr. 46.

Sozialistische Klassiker

Ferdinand Lassalle

Auswahl von Reden und Schriften nebst kurzer Biographie und geschichtlicher Einführung von Dr. Karl Renner geb. 8 Mark

August Bebel

Der Mann und sein Werk von Franz Klief geb. 6 Mark

Buchhandlung des **Lübecker Volksboten** Johannistr. 46.

Eimerbier

Dienstag und Freitag von 4-6 Uhr (6270) Brauerei Stamer, Meierstraße 15 und Warendorferstraße 19b.

Frühkartoffeln

100 Pfund 4.00 Mk. 10 Pfund 50 Pfg. empfiehlt (6281)

Herm. Möller, Engelsgrube 63.

Billig und
Uhrreparaturen
zu-
verlässig!
1 Jahr Garantie.
Herm. Voß, Uhrmacher
Jetzt nur **Fleischhauerstr. 36.**

Arno Holz



J.H.W. Dietz Nachf. Berlin 1924

Halbpergament 10 M., Rohleinen 9 M., Halbleinen 8 M.

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Eine
Pelzjacke
oder ein
Pelzmantel
oder eine
Pelzgarnitur

Ist Ihr Wunsch für den kommenden Winter. Die neuen Modelle sind fertig, elegante Pelzjacken aus gutem Fellmaterial von Mk. 160,- an. Bei geringer Anzahlung erleichtere ich Ihnen die Anschaffung. Sie kaufen jetzt billig. Zwanglose Besichtigung meines großen Lagers höflichst erbeten. Eigene Fabrikation. Pelz- und Wollwaren werden zur Aufbewahrung angenommen.

Pelzhaus

Friedrich Zimmermann

Königstraße 24 (6245) Ecke Pfaffenstraße

Wassersport- und Wanderkarte

Umgebung von Lübeck und Lübecker Bucht

Preis 5 Mark

Buchhandlung des **Lübecker Volksboten** Johannistr. 46

Mein Erweiterungsbau ist fertig.

Dienstag, 5. August, früh 8 Uhr:

Wieder-Eröffnung

Vom 5.-15. August 10% Rabatt auf alle Waren

Peter Feddersen, Königstraße 62
Tuchhandlung, Futterstoffe, Herren-Artikel.



UNENTBEHRICH FÜR JEDEN FUNKTIONÄR

PROTOKOLL
DES PARTEITAGES
BERLIN 1924

Broschiert 2.50 Mark * Gebunden 3.50 Mark

Zu beziehen durch:

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Für Rad- und Motor-
radfahrer

Rad- und
Automobilkarte
von Schleswig-
Holstein

angrenzende Gebiete
und Groß-Danubus

Preis 3 Mark

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Eimerbier.

Dienstag und Freitag von 4-6 Uhr. (6271) Brauerei Wilcken, sowie Arnimstr. 21 a, Travelpmannstr. 21 und Kronsförder Allee 53.

Uhren

aller Art repariert billig unter Garantie. Depenau 43 (Laden).

Stadttheater Lübeck.

Theaterabonnements werden in der Theaterkassette entgegen genommen. Es sind in allen Platzgruppen noch gute Plätze zu haben.

Gas abm 19 Goldpf., Lichtstrom kWh 60. Kraftstrom 27, Wasser abm 15/30, heizbare Räume mit Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpf. (6263)

Trocadero

Schlüsselbud. A. F. 787

Stimmungs-
Konzerte

Bauverein Gelbfähne e. V.

Unsere Mitgliedern und Lieferanten zur Kenntnis, daß sich unsere Geschäftsräume

jetzt Hundestraße 37/39

befinden. Fernruf 3213.

Trocadero
renoviert

Stimmungs-
Konzerte

„Wir haben uns tapfer geschlagen“

Jeder Parteigenosse findet die Statistiken der einzelnen Wahlkreise u. alles Wissenswerte im neuen Handbuch **Der deutsche Reichstag 1924** Eine Mark

Zu beziehen durch die Buchhandlung des **„Lübecker Volksboten“**

Sonntage eines Großstädtlers in der Natur

Von Kurt Grottemwig
Mit einem Vorwort von Wilhelm Bölsche
gebunden Mk. 2,25

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Holstenhaus

W W W Werbe-Woche

Diese großzügige Verkaufs-Veranstaltung, an der alle Abteilungen unseres Hauses beteiligt sind, beginnt am Montag, den 4. August und

bietet ungläubliche Vorteile!

Die Holstenhaus Werbe-Woche wird unserer Kundschaft erneut den Beweis unserer unübertrefflichen Leistungsfähigkeit bringen u. gleichzeitig zu einer weiteren Vergrößerung unseres ausgedehnten Kundenkreises führen.

Kleiderstoffe

- Kleiderstoffe** weiss-schwarz kariert . . . Meter **95**
- Reinw. Cheviot** in verschiedenen Farben . . . **150**
- Rockstoffe** moderne Streifen, ca. 100 cm breit . . . Meter **250**
- Foulé-Tuche** in vielen Farben . . . Meter **360**
- Gabardine** in grossem Farbensortiment . . . Meter **550**

Strumpfwaren

- Damenstrümpfe** schw. Baumw. verst. Ferse **45**
- Damenstrümpfe** Baumwolle, hellfarbig **65**
- Damenstrümpfe** Kunstseide, mod. Farben **145**
- Herrensocken** grau, kräftige Qualität **40**
- Herren-Socken** reine Wolle, gestrickt, hellbr. **85**

Schürzen

- Damenschürzen** Wiener-Form, gutem Stamosen **145**
- Damenschürzen** Wiener-Form, hellgestr. Stamos. **195**
- Damenschürzen** immer Wiener-Form bl./w. getupft **225**
- Kinderkittel** aus gutem Waschstoff Größe 45/60 . . . **195**

Leinen- und Baumwollwaren

- Hemdentuche** gebt. gute Qual., 80 cm breit . Mtr. **58**
- Handtuchstoffe** schw. Gerstenkornqual. Meter **60**
- Gläserfücher** Halbleinen, gesäumt u. gebändert. Stück **65**
- Kissenbezüge** aus Linon Stück **160**
- Beffbezugstoffe** volle Deckenbreite . Meter **185**

Handschuhe

- Damenhandschuhe** solide Ausführ. **45**
- Damenhandschuhe** Trikot, m. Riegel **95**
- Damenhandschuhe** Trikot m. Stulpe **150**
- Herrenhandschuhe** Leinenimitation **65**
- Herrenhandschuhe** Trikot, Seidgt. **125**

Damen-Wäsche

- Damenhemden** vollwert geschmitt. in richtig. Längen **145**
- Damenhemden** mit Bärmer-Bogen **175**
- Damenhemden** mit breiter Stickeret **295**
- Damenbeinkleid** gutes Wäschetuch, geschl. **165**

- Sportflanelle** für Blusen und Oberhemden Meter **78**
- Körperbardient** gebleicht, bes. gute Qual. Meter **110**
- Schürzenstoffe** gestreift, 116 cm breit Mtr. **150**
- Beffmischstoffe** starke Qualität, ca. 140 cm breit Mtr. **185**
- Streifsaftin** Deckbettbreite Meter **185**

Wollwaren

- Korsettschoner** für Damen, haltbare Qual. **60**
- Damenhemdhosen** Baumw., gewebt **195**
- Damenüberblusen** reine Wolle **390**
- Herrentrikothemd** doppelte Brust **245**
- Herren-Garnitur** Jacke u. Hose weiß u. farbig **490**

Beim Einkauf von 3 Mk. an, erhält jedes Kind, soweit Vorrat, einen **Luftballon gratis!**

Beachten Sie bitte gefl. die Rückseite!

Bett-
e, aus-
Arbeits-
entigte.
d.
e.
ang
m.
e und der
, indem sie
er Grund-
wieder das
zu ver-
rier. Was
niten Vor-
chen wurde
neuen Er-
t den Ver-
hung. Du-
Konjumen-
wirtschaft.
Wirtschaft.
he zu Ende
zu Begrün-
erstreken-
der land-
der Gfde
die gleiche
und wenn
nigerführt
der Hand
flehen, daß
n Welt-
wir andere
en — und
Wirtschaft
Um f i n -
and ausge-
schärften
en, daß der
is Heigen
es, die Ge-
preisen in-
redittapp-
unter dem
it dem An-
die An-
schleunigen
der gleichen
Maßnahmen
Weltmarkt
Das Ver-
Reichsland-
hafte. Das
duffrie und
Schutzpoli-
tion gegen
te man den
rindurteile
im Reichs-
ogenfreiheit,
kurzem in
durchgeführt
ndwirtschaft
gierung als
nn."
alleinligig-
21. Februar
für jeden,
st. doch den
elen wird."
ast, da ver-
ie damals
die Schutz-
dabei schnte
ndwirtschaft
ern. Wohl
Landwirt-
ringlich ist:
g der Dün-
e allenthal-
e Lage und
f künstlich
sten Jahr, s
wenn nicht
1922. Die
funktionale
gemeinwitt-
ges durch-
Landwirt-
nen weiten-
die Dünger-
ngswirt-
änden wende
die Getreide-
säumte, hat
alen herbei-
fcher Werte
auf Grund
französische

HOLSTENHAUS

WERBE-WOCHE

Eine So
Brotmasch
Stadelst
bäckerstr. 67,
Dr. H
zurück
Dabe mehr
schraubst
backenlutter
Bedengrub
Jeden
Freitag
Cime
6246 H.
50. S
Srib
Ausgewä
3 Bände
19,5
Buchhan
Stb. B
Sobant

Damen-Bekleidung

Hemdblusen gestreift Zephyr . . .	195	Damenkleid farbig, Taille mit Kurbelstickerei . . .	750	Damen-Mantel gestreift Donegal . . .	590
Voll-Voileblusen weiß, reichl. Fileteinsatz . . .	350	Damenkleid Cheviot, reine Wolle . . .	975	Damen-Mantel sandfarbene Fouléstoffe . . .	1175
Voll-Voileblusen eleg. Ausfüh. farbig . . .	490	Damenkleid reine Wolle, mit Stepperei . . .	1250	Damen-Mantel Tuch, mit aufgesetzten Blenden . . .	1850
Kleiderröcke feste Donegalstoffe . . .	350	Damenkleid Composé, mit Popelinerock . . .	1950	Damen-Mantel Zwirncovercoat mit Stepperei . . .	2400
Kleiderröcke gestreift, Alpakka . . .	575	Washkleid Punkt-Voile, dunkelgründig . . .	750	Jackenkleid Sportform, mit aufgesetzten Taschen . . .	1475
Kleiderröcke weiß Cheviot, reine Wolle . . .	750	Washkleid mit Volant und Kragenpartie . . .	1175	Jackenkleid gestreift, Donegal mit Rückenpasse . . .	1700
Strick-Jumper handgehäkelt, reine Wolle . . .	890	Washkleid weiß Voll-Voile mit Volantrock . . .	1850	Jackenkleid covercoatartig, mit Lacetstepperei . . .	2300
Strick-Jumper reine Wolle, in allen Farben . . .	975	Washkleid hellfarben Kreppstoff . . .	1800	Jackenkleid Covercoatstoff elegante Ausführung . . .	3900

Herren-Bekleidung

Breedeshosen Donegal und Cordstoffe 8.75 . . .	490	Gummi-Mäntel ein- und zwei-reihig . . .	1950	Sport-Anzüge aus Strichloden . . .	1975
Tennishosen weiß, aus guten Washstoffen . . .	490	Loden-Mäntel weite Schläpferform . . .	1850	Sakko-Anzüge moderne Stoffe u. Formen . . .	2400
Wanderhosen Manchester und imit. Wildt. . .	1050	Windjacken imprägniert . . .	1275	Sakko-Anzüge reinwollene Stoffe . . .	3800
Beinkleider Kammgarn, neue Streifenmuster . . .	1275	Strand-Sakkos Khaki u. Tussor . . .	690	Herren-Mäntel Gabardine imprägn. . .	2400
Strandhosen reinw. Melton und Streifen . . .	1750	Lüster-Sakkos schwarz, blau und grau . . .	850	Herren-Ulster Gabardine und Covercoat . . .	4200

Mädchen- und Knaben-Bekleidung

Kinderkleider gemust. Washstoff Grösse 60 . . .	325	Schulkleid Schottenstoffe, Gr. 55 . . .	440	Knaben-Hosen Leibchen- und Knieform . . .	290
Kinderkleider einfarbige Frötteestoffe . . .	475	Kinder-Mäntel Donegalstoffe, Grösse 60 . . .	490	Knaben-Sportanzüge feste praktische Stoffe . . .	950
Kinderkleider schwarz-weiß kariert . . .	490	Knab.-Waschblusen Kadettstr. . .	145	Schulanzüge für das Alter 8 bis 12 Jahre . . .	1175
Kinderkleider handgehäkelt, reine Wolle . Gr. 50-60 . . .	490	Knaben-Waschanzüge haltbare Kadettstreifen . . .	375	Schlüpfer u. Ulster für Jünglinge . . .	1750

Beim Einkauf von 3 Mk. an erhält jedes Kind, soweit Vorrat, einen **Luftballon gratis!**

Lederwaren

Besuchstaschen gute Lederart . . .	95 Pf.
Besuchstaschen imitiert Lackleder . . .	75 Pf.
Besuchstaschen farbiges Leder . . .	225
Geldbörsen kräftiges Leder, . . .	95 Pf.
Koffertaschen gute Lederqualität . . .	490
Koffertaschen echt Vollrindleder mit Lederf., . . .	825
Berufstaschen m. Schloß, Rindled. . .	210
Aktenmappen Rindled., m. Griff u. Schiene . . .	690
Hufkarton Lederpappe mit Lederriemen . . .	245
Bahnkoffer gute Verarbeitung, m. Einsatze, große Form . . .	2600

Gardinen

Scheibengardinen halb. Qual. Meter . . .	40 Pf.
Gardinen guter engl. Tüll . . .	95 Pf.
Halbstores Etamine mit Einsätzen . . .	395
Etamine-Garnit. Stig., m. Eins. und Volant . . .	875
Madras-Garnitur Stig., licht u. waschecht . . .	985

Herren-Artikel

Herren-Sportmützen . . .	85 Pf.
Herren-Sportmützen Flanschstoff . . .	175
Herren-Hüte moderne Farben Wollfilz . . .	350
Herren-Hosenträger . . .	65 Pf.
Herren-Schirme gute Qualität . . .	390
Vorhemd m. Kragen . . .	75 Pf.
Strickbinder Kunstseide, in schön. Farben . . .	25 Pf.
Herren-Oberhemd Perkal 1 Kragen . . .	450
Herren-Sporthemd Zephyr . . .	590
Herren-Sporthemd Zephyr 2 Krag. . .	675

Teppiche, Läuferstoffe

Läuferstoffe 65 cm breit, halb. Qualität, Met. . .	195
Bettvorleger Persermuster, Stck. . .	185
Brücken imit Perser, 90x180, Stück . . .	985
Haarg.-Teppiche 160x240 mod. Muster . . .	3800
Woll-Tapestryteppiche Persermuster 200x300 . . .	7900

Schuhwaren

Damen-Halbschuhe schwarz Hobbever. . .	690
Damen-Halbschuhe Lackkappe . . .	750
Damen-Halbschuhe Wildleder . . .	975
Herren-Halbschuhe braun Boxc. . .	975
Herren-Halbschuhe schwarz randgenäht . . .	1250
Herren-Stiefel schwarz, Rindbox . . .	1090
Herren-Stiefel braun, Boxcaif randgenäht . . .	1250
Kinder-Halbschuhe 27/30 . . .	525
Kinder-Stiefel Gr. 27/30, schwarz Rindbox . . .	590
Sandalen randgenäht u. durchgenäht Grösse 27/30 4.60, Gr. 26 . . .	390

Becken usw.

Möbelstoffe mod. Muster . Meter . . .	525
Kodelleinen-Decken reich best. . .	695
Diwandecken moderne Muster . . .	1475
Steppdecken mit Halbwoollfüllung . . .	1975
Kissen-Garnituren f. Korbsessel . . .	475

HOLSTENHAUS

Lübeck ♦ Das leistungsfähige Kaufhaus für Jedermann ♦ G. m. b. H.
Beachten Sie gefl. die Vorderseite!

Bolt
Buchh
W
tapt
J
S
V
I
E
F
Za bez
Lül
Gom
Mit einer
Buchh